



Ursulinen

NACHRICHTEN

2019 / 3



Ursulinenkirchen
Schulgottesdienste auch mal anders



3 Grußwort

4 Das Thema

Ursulinenkirchen: Schulgottesdienste auch mal anders

- 4 Besondere Schulgottesdienste von Attendorn bis Würzburg
- 19 **Buchtipp:** Facebook-Predigten für drei Kirchenjahre

20 Aus der Föderation

- 20 „Wisst ihr noch...?“ Vor 50 Jahren: Gemeinsames Noviziat
- 21 Der Sonnengesang und viel mehr... - Exerzitien in Assisi
- 23 Einladung zum Workshop: „Der heiligen Ursula auf der Spur“

24 Aus den Gemeinschaften

- 24 Mit Leidenschaft und Gottvertrauen: 333 Jahre Ursulinen Graz

25 Lebendige Geschichte

- 25 1935-38: Jüdische Mädchen in der Erfurter Ursulinenschule

26 Angela zieht Kreise

- 26 Film „Spurensuche“ nun auch in Italienisch
- 26 Angela Mericis Familie... Das Charisma breitet sich aus
- 27 Einladung zu Exerzitien in Desenzanohe 2020

28 Was Schule macht

- 28 SchulnetzNews
- 28 Annäherung an Angela Merici: „Frischlingstag 2019“
- 29 Berichte aus den Schulen von Attendorn bis Krefeld
- 35 **Rätsel** zu Angela und den Ursulinen

36 Aus der DOK

- 36 „Freiwilliges Ordensjahr“ gestartet

37 Aus aller Welt

- 37 Römische Union: Als weltweite Gemeinschaft auf dem Weg
- 38 Kanadische Ursulinen: 380 Jahre in Québec
- 39 Ursulinen von Malet: Der Römischen Union beigetreten
- 39 Vorschau: Veranstaltungen in Valenciennes und Tours

40 Personalien

- 40 Wir gedenken unserer Verstorbenen
- 40 Wir gratulieren zum Geburtstag und zum Ordensjubiläum

41 Termine

- 41 Adressenänderungen

42 Adressen

43 In eigener Sache

- 43 Impressum

Der Umwelt zuliebe: Wir drucken auf Recyclingpapier!



Das Thema dieser Ursulinen-Nachrichten veranlasste mich, in unseren Weisungen für das gemeinsame Leben im Orden der Ursulinen zu blättern. Dort las ich unter Nr. 5 „Wie die heilige Angela sehen wir unseren Auftrag darin, jungen Menschen Orientierung für ein Leben aus dem Glauben zu geben.“ Wir fragen uns, wie soll das in unserer säkularisierten und technisierten Welt gehen? Vieles andere hat Vorrang. Gott und Glaube werden klein geschrieben. Dennoch sind Gottesdienste in der Schulgemeinschaft ein besonderes Erlebnis. Ich fragte spontan einige unserer Schülerinnen und Studierenden, was Schulgottesdienste für sie bedeuten. Hier einige der Antworten: „Auszeit für die Seele“, „Erfahrung von Gemeinschaft im Singen und Beten“, „Zur Mitte finden und zu sich selbst kommen“, „Ausstieg aus dem Alltag“, „sich einbringen, mitgestalten dürfen“, „Gott in Wort und Sakrament begegnen“, „aktuelle Themen kreativ gestalten“, „Zeit zum Atemholen“, „In unserer schönen Kirche erlebe ich Gott ganz nah“, „Mich begeistert die Predigt“, „Stille – zur Ruhe kommen“, „neu zum Glauben finden und gestärkt werden“ ...

In diesen Aussagen spiegelt sich die Sehnsucht der jungen Menschen wieder. Ich bin dankbar, dass „unsere“ Ursulinenschulen diese Chance der Orientierung bieten. Ich danke allen, die heute die Frohbotschaft Jesu verkünden und sie in den Alltag übersetzen. Wir sind verwurzelt in der Geschichte und Tradition unseres Ordens. Wenn wir einander wertschätzen, erspüren wir, dass jede und jeder von Gott geliebt ist. Dann ist ER in uns lebendig.

Ich wünsche uns Ideen zur Verkündigung des Glaubens, Freude bei der Gestaltung von Schulgottesdiensten und Gebetszeiten und bereite Herzen, in die der Same des Wortes Gottes fällt.

Ihre *Sr. Judith Reis*

Sr. Judith Reis osu, Präsidentin

Bild:

Gottesdienst der Schulen der Ursulinen-Schulstiftung, Straubing, Thema: „Fürchtet euch nicht - unterwegs im selben Boot“

Editorial



Schulmesse - was mir dazu einfällt? Schüler/innen, die unlustig in die Kirche geführt werden, dort natürlich mitein-ander reden oder mit ihren Smartphones spielen... – einzige Motivation: der Unterrichtsausfall. Dass es auch anders geht, zeigen die Beiträge unseres „Themas“.

Wir haben den Bogen weit geschlagen, um die ganze Breite gottesdienstlicher Angebote der Schulseelsor-ger/innen abzubilden. Von der klassischen Eucharistiefeyer einer ganzen Schule über Klassengottesdienst für die Neuen und Angeboten für die Fastenzeit bis zur Taizé-Fahrt und zur (R)auszeit für Schüler/Innen und Eltern.

Es ist gut, es immer mal wieder anders zu machen, um nicht im Klischee stecken zu bleiben. Aber wichtig ist auch, nicht auf die Attraktion eines Events zu setzen. Egal in welcher Form, entscheidend für die Motivation der Schüler/innen ist, dass sie selbst mit ihren Fragen darin vorkommen, dass sie an wichtigen Schnittpunkten ihres Schullebens Gottes Segen erfahren, und nicht zuletzt, dass sie die Möglichkeit haben, den Gottesdienst zu gestalten.

Dann können die schulpastoralen Angebote „Leuchtgebiete“ werden, und die unterschiedlichen Gruppen erfahren sich als „Schulfamilie“. Aber das kommt nicht von selbst, gelingt nicht ohne Konzept und nicht ohne Sensibilität. Aber die Mühe lohnt.

Sr. Brigitte Werr osu ◆

Schulmesse - Fest der großen Ursulinen-Familie

Eine gewachsene Tradition am Innsbrucker Ursulinengymnasium

Am 4. Juli 2019 wurde der große Schulschlussgottesdienst gefeiert, zusammen mit dem kleinen Jubiläum „40 Jahre Ursulinen am Fürstenweg“. Hauptzelebrant war der Innsbrucker Diözesanbischof MMag. Hermann Glettler, der besonders die jungen Menschen ansprechen kann. Nach der Messe und einigen Grußworten gab es für alle Würstl.



Die große Sporthalle der Innsbrucker Ursulinenschule füllt sich an diesem frühen Vormittag nach und nach. Über 600 Schüler/innen bringen unter Begleitung der Klassenlehrer/innen ihre Stühle aus den Klassen herunter und stellen sie nach Plan zu Gruppen zusammen. Vorne werden die Ehrengäste begrüßt: Vertreterinnen des Ursulinenkonvents, des neuen Schulerhalters „Ver- einigung von Ordenschulen Österreichs“, der Diözese, der Schulbehörde und der Stadt Innsbruck mit dem Bür- germeister an der Spitze. Vorne rechts neben dem Altar haben an die 50 junge Instrumentalist/inn/en und Chor- sänger/innen Aufstellung genommen, unterstützt von mehreren Lehrpersonen.

Weiter rückwärts nehmen Eltern, Großeltern und Ge- schwister Platz und eine große Gruppe von Absolven- tinnen sowie aktive und pensionierte Lehrpersonen.

Ein Schüler eröffnet um 09.30 Uhr diese besondere Veranstaltung der großen Ursulinen-Familie und lenkt die Aufmerksamkeit aller auf den Altarbereich.

Die Schülerinnen und Schüler feiern in guter Tradition mit aufrichtigem Mittun und großer Konzentration die Messe mit. Im Laufe der vergangenen 20 Jahren hat sich am Wirtschaftskundlichen Realgymnasium der Ursulinen Innsbruck eine besondere, von den Jugend- lichen akzeptierte und mitgetragene liturgische Form herausgebildet, die auf mehreren Säulen beruht:

- Es werden möglichst viele Klassen aller Altersstufen in die intensive Vorbereitung der Musik und der Texte eingebunden. Viele von ihnen sind auch in der Präsen- tation aktiv. Darauf, Vorleser/in oder Musikant/in zu sein, sind alle stolz.
- Alle Schülerinnen lernen zuvor die Lieder, deren Texte dann projiziert werden
- Über die Jahre merken die Jugendlichen, wie hoch der Stellenwert dieses gemeinsamen Mess-Feierns für die Ursulinen, den aktuellen Schulerhalter, den Direk- tor und die Mitglieder des Lehrkörpers ist.
- Unser langjähriger Schulseelsorger Msgr. MMag. Bernhard Hippler kann Schülergruppen unterschied- lichen Alters sehr gut ansprechen und dabei vermitteln, wie wichtig ihm die Eucharistiefeier ist.
- Bei der musikalischen Gestaltung wird Wert gelegt auf hohe Qualität bei der Auswahl der Stücke und bei der Präsentation. Vor allem die Texte sind dem liturgi- schen Schwerpunkt angepasst. Das Lebhaftige kommt dabei aber nicht zu kurz.
- Viele sind sich sicher, dass der große Raum mit sei- ner gestalterischen Vielfalt, Offenheit, Helligkeit und Buntheit das gemeinschaftliche Tun ideal unterstützt.



- Ein sehr erfahrener Professor gibt als Grund für das gute Mittun die Solidarität der Schüler/innen mit der Schule und ihrem Lehrpersonal an. Wer selber Ver- trauen und Wertschätzung erfahren hat, kann dies in solchen Situationen dankbar zeigen – welch schöne Basis für Eucharistie und welch erfolgreiches Umset- zen der Regel der heiligen Angela!

- Für Gruppen ehemaliger Schülerinnen ist es seit ei- nigen Jahren ein Anliegen, an den Gottesdiensten teil- zunehmen, um sich wieder als Teil der großen Gemein- schaft zu fühlen.

Andere Gottesdienste für ein bis zwei Klassen finden seit der Übersiedlung in die Neubauten einen wunder- baren Rahmen in der Klosterkapelle, ebenso die Beichtangebote sowie die sehr beliebten Messen zur Verabschiedung der Maturantinnen, die als Fest der Familien gefeiert werden. Bis heute ist sie auch der Ort für die so beliebte Einrichtung der Angela-Feier je- weils Ende Jänner, wenn Lehrpersonen und Hausan- gestellte mit dem Konvent die Vesper singen und anschließend im Speisesaal verköstigt werden.

Mag. Peter Paul Steinringer

Direktor des Ursulinengymnasiums von 2002 bis 2013

*Foto 1: Jubiläumsfeier 325-Jahre-Ursulinen-in-Innsbruck aus dem Jahre 2016. Schulgemeinschaft und Gäste in der Sport- halle des Innsbrucker Ursulinengymnasiums - wunderbare helle und freundliche Atmosphäre. Planung: Architekt Josef Lackner (*1931 Wörgl, +2000 Innsbruck; Universitätsprofes- sor, prägend für viele junge Architekten)*

Foto 2: Diözesanbischof MMag. Hermann Glettler bei der Festmesse zum Jubiläum „40 Jahre Ursulinen am Fürsten- weg“, zugleich Schuljahresschlussmesse. Rechts ist unser langjähriger Schulseelsorger Msgr. MMag. Bernhard Hippler (geb. in Werl, höchst beliebt in Tirol). ◆

Ursula „übersetzt“

Historiker im Gottesdienst des Ursulinengymnasiums Werl



Interviewer: Marcel Westervoss

Wir haben uns zu Beginn des Gottesdienstes nochmals die Legende von der heiligen Ursula ins Gedächtnis gerufen. Eine etwas fragwürdige Geschichte: 11.000 junge Frauen fahren nur deshalb nach Köln, um sich dort als Märtyrinnen abschlagen zu lassen?!

Historikerin 1: Julia Heihoff

Auf den heutigen Leser wirkt die Geschichte der heiligen Ursula märchenhaft, fremd. Die Überlieferung ist bruchstückhaft und legendär und erscheint in einer

Welt, die stets nach objektiven Beweisen sucht, wenig glaubhaft. So muss der Historiker wie ein Restaurator behutsam die einzelnen Schichten dieser Erzählung abtragen. Aus theologischer Sicht hieße das, den „Sitz im Leben“ herauszufinden, das heißt, religiöse und politische Hintergründe der Legende zu erhellen und nach der Bedeutung für uns Menschen des 21. Jahrhunderts zu fragen.

Interviewer:

In welchen größeren geschichtlichen Zusammenhang ist diese 1500 Jahre alte Überlieferung zu sehen?

Historiker 2: Rüdiger Bönnemann

Die Frage führt uns in die Zeit der Germanenmission. Seit dem 3. Jahrhundert waren immer wieder einzelne germanische Gruppen im Römischen Reich zum Christentum übergetreten. Religion war für die Germanen StamMESSache. Übertritte einzelner zum Christentum gab es nicht. Im 5. Jahrhundert eroberten germanische Stämme, die so genannten Angelsachsen, das von keltischen Briten und Römern bevölkerte England und gründeten dort mehrere Königreiche. Die heidnischen Germanen waren dort von christlichen Kelten umgeben, die die Einwanderer zutiefst ablehnten; deshalb kam es zunächst zu keiner Missionierung der Angelsachsen. Ende des 7. Jahrhunderts heiratete König Ethelberg von Kent eine fränkische Prinzessin. Sie hatte die Erlaubnis erhalten, ihrem christlichen Glauben treu zu bleiben. Papst Gregor schickte daraufhin 40 Benediktinermönche unter Leitung des römischen Abtes Augustin mit folgender „Instruktion“ nach England: „Man soll die heidnischen Tempel des

Volkes nicht zerstören, [...] sie vielmehr mit Weihwasser besprengen und Altäre errichten. Unmöglich darf man harten Gemütern alles auf einmal wegnehmen. Wer einen hohen Berg erklimmen will, tut das nicht im Sprunge, sondern schrittweise und langsam.“

Nach einigen Rückschlägen setzte sich das Christentum in England im Laufe des 7. Jahrhunderts durch.

Interviewer:

Was aber hat England mit der heiligen Ursula zu tun? Ihre Geschichte fand 200 Jahre vor der Christianisierung Englands statt.

Historikerin 3: Ulli Fries

Ursula, eine schöne Königstochter aus der Bretagne und überzeugte Christin, war einem damals noch heidnischen englischen Königssohn versprochen. Sie stellte allerdings eine Forderung an ihren zukünftigen Ehemann: Er musste sich taufen lassen. Dann erst würde sie in eine Hochzeit einwilligen. Daran wird deutlich, wie emanzipiert die junge Prinzessin war, obwohl Frauen in der damaligen Zeit doch eher eine untergeordnete Rolle spielten. Und Ehen wurden oftmals aus politischem Kalkül geschlossen. Ursula aber trat kompromisslos für ihren Glauben ein und pilgerte vor der Eheschließung nach Rom, mit einem Gefolge von Jungfrauen, die ihren besonderen Schutz genossen. Die Zahl 11.000 entspricht sicher nicht den Tatsachen, sondern geht auf die Legende zurück: elf Jungfrauen, also unverheiratete Frauen, erscheinen aus heutiger Sicht realistischer. In Rom erhielt Ursula möglicher-



weise einen Missionsauftrag für England, den sie – unterstützt von ihren Helferinnen – erfüllen wollte. Doch in einem Traum wurde ihr die Gefahr dieses Unternehmens bewusst. Die Legende erzählt, dass Ursula angeblich eine Traumvision hatte, die sie aufforderte, nach Köln zurück- ▶



zukehren, um dort die „Krone der Märtyrer“ zu empfangen. Auch der englische Königssohn erhielt die merkwürdige Botschaft, er soll nach Köln gehen, um dort die „Märtyrerpalme“ zu bekommen. Wer aber

macht so etwas, geht bewusst und ohne Notwendigkeit in den sicheren Tod? – Aber die mögliche Gefahr bei der Missionierung einer mehrheitlich heidnischen Bevölkerung, die zudem nicht dem eigenen Stamm oder Clan angehörte, dürfte Ursula in der Tat sehr bewusst gewesen sein.

Interviewer:

Diese Gefahr wird bei Ursulas Rückkehr den Rhein hinunter ja offensichtlich: Etappenziel der Reise ist das christlich römische Köln, eine der wenigen Städte der damaligen Zeit. Eine alte römische Festung. Vielleicht sollte sie dort bereits von den Engländern abgeholt werden, um sicher in ihr zukünftiges Missionsgebiet zu gelangen.

Historiker 4: Egon Reuther

Jedenfalls traf Ursula in Köln auf „Hunnen“, die die Stadt eingenommen hatten. Ihre Identität ist nicht geklärt: Waren es aufständische römische Truppen, versprengte Ostvölker der einsetzenden Völkerwanderung oder ein germanisches Volk – die Huinim – am Rhein? Anzunehmen ist, dass sie Heiden waren und die Christinnen mit Gewalt von einer Missionierung abhalten wollten: keine anderen Götter, keine andere Kultur, keine anderen Ideen. Sie töteten Ursula und ihre Getreuen. Die Frauen starben den Märtyrertod, ihr Glauben hingegen lebte weiter und ließ sich auf Dauer nicht unterdrücken.

Die Franken, die in den darauffolgenden Jahrhunderten auch das Rheinland beherrschten, nahmen unter Chlodwig, der 482–511 herrschte, das Christentum an.

Historikerin 1: Julia Heihoff

So ist der „Sitz im Leben“, der historische Kern der Legende von der heiligen Ursula, in der beginnenden Missionierung des Frankenreiches zu sehen. Ursula

tritt in die Nachfolge Jesu Christi – kompromisslos. In der Erinnerung lebt sie weiter als Stadtpatronin Kölns und als Patronin der Ursulinen und ihrer Schulen.

Interviewer:

Doch lebt diese Kraft vom unabdingbaren Eintreten für den christlichen Glauben auch in unserer heutigen säkularisierten Welt weiter? Ist der moderne Mensch überhaupt bereit dazu?

Historikerin 5: Julia Prowe

Im 20. Jahrhundert, politisch durch zwei Weltkriege und die Spaltung zwischen Ost und West geprägt, religiös durch den Wunsch, Gott im Diesseits zu erfahren, sind es Menschen wie Maximilian Kolbe, Dietrich Bonhoeffer oder Martin Luther King, die sich ebenfalls kompromisslos in die Nachfolge Jesu stellten. Der polnische Franziskaner Maximilian Kolbe kam ins KZ, weil er Juden und polnischen Flüchtlingen Zuflucht gewährt hatte. In Auschwitz ging er freiwillig für einen mitgefangenen Familienvater in den todbringenden Hungerbunker. Dietrich Bonhoeffer war ein evangelischer Geistlicher, der im KZ für seine Überzeugungen starb. Seinen tiefen Glauben kennen wir aus seinem Text „Von großen Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag...“. Der schwarze Baptistenpastor Martin Luther King predigte in den 60er Jahren nicht nur Gewaltlosigkeit und Versöhnung zwischen den Rassen, sondern setzte sich für soziale Gerechtigkeit ein. Sein Traum von einer besseren Welt bewegt seitdem besonders die jungen Menschen. Er wurde 1968 bei einem Attentat erschossen.

Die globale Idee des 21. Jahrhunderts, die in ihrer Komplexität kaum noch zu durchschauen und damit immer angreifbarer wird, fordert gerade den emanzipierten, mündigen Menschen auf, sich immer wieder neu zu entscheiden für eine Welt, in der Gerechtigkeit, Freiheit und sozialer Frieden nicht nur leere Worte, sondern die Grundlagen sind.

Somit ist die Kraft der Idee, die die heilige Ursula hatte, ihre power of spirit, sich auch gegen den Zeitgeist zu stellen, für den bzw. die modernen Christen Herausforderung, Anspruch und Vorbild zugleich.

Interviewer:

Eine interessante Perspektive auf die Geschichte der hl. Ursula: Die Namenspatronin unserer Schule und Martin Luther King in einem Atemzug zu nennen, ist echt cool. Ich danke Ihnen für das Interview.

Zusammenstellung:

Hans-Dieter Brüggenkamp (2009) aktualisiert

Die Bilder gehören zu einem Kunstprojekt:

„Wenn möglich, bitte wenden!“

Navigation durch den Advent 2018

An der St. Angela-Schule in Königstein findet in der Adventszeit an jedem Montagmorgen eine Andacht statt, die thematisch mit dem Gottesdienst am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien verknüpft wird. 2018 stand das Thema „Navigation durch den Advent“ im Zentrum.



Ein Navigationsgerät ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken, ob mit dem Auto, mit dem Fahrrad oder auch zu Fuß: Ziemlich schnell können wir im Navi nachschauen, wo es langgeht, ob die Richtung stimmt, die wir eingeschlagen haben oder ob wir uns vielleicht einen anderen Weg suchen müssen. Immer montags um 7.45 Uhr haben wir uns Gedanken gemacht, wie wir im Advent einen Weg und eine Richtung einschlagen können, damit wir sicher ans Ziel „Weihnachten“ kommen und nicht nur durch den Advent hetzen, sondern uns Zeit nehmen nachzudenken, was uns Advent und Weihnachten wirklich bedeuten. Uns leitete dabei folgender Text, der den Schülerinnen am Ende der ersten Adventsbesinnung auf einer Karte ausgeteilt wurde:

Gedanken zum Advent 2018

Die Schnellstraße von Termin zu Termin verlassen
Die nächste Abfahrt von der Autobahn nehmen
Die gefährliche Gefällestrecke nicht länger hinunterrasen

Deine Liste der letzten Ziele löschen

Dein Navi neu programmieren, damit du neue Anweisungen aufnehmen kannst:

- Wenn möglich bitte wenden
- Bitte beachten Sie die Geschwindigkeitsbegrenzung
- Sie haben ihr Ziel erreicht

Dann kannst du:

- die äußere und selbsterzeugte Unruhe abwenden

- dich hinwenden zum Einfachen
 - die Vorwände und Ausflüchte in Zuwendung verwandeln
 - Kummer in Kümmern verwandeln
 - dich um dich selber und um andere kümmern, die es brauchen können
- Du kannst jederzeit anhalten und wenden, wenn du es wirklich willst! Es ist möglich!

Diese Gedanken zur Navigation durch den Advent mündeten schließlich in den sogenannten Weihnachtsgottesdienst am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien. Dabei stellten wir anhand des Liedes „Ist da jemand?“ von Adel Tawil die Frage, wie wir unser Ziel Weihnachten erreichen. Verschiedene Schülerinnen und auch Kolleg*innen brachten dazu ihre Gedanken in den Gottesdienst ein. Mit folgendem Text endete schließlich der Gottesdienst, mit dem wir uns alle in die Weihnachtsferien verabschiedeten:

*Jedes Mal, wenn zwei Menschen einander verzeihen,
ist Weihnachten.*

*Jedes Mal, wenn ihr Verständnis zeigt für eure Kinder,
ist Weihnachten.*

*Jedes Mal, wenn ihr einem Menschen helft,
ist Weihnachten.*

*Jedes Mal, wenn jemand beschließt, ehrlich zu leben,
ist Weihnachten.*

*Jedes Mal, wenn ein Kind geboren wird,
ist Weihnachten.*

*Jedes Mal, wenn du versuchst,
deinem Leben einen neuen Sinn zu geben,
ist Weihnachten.*

*Jedes Mal, wenn ihr einander anseht
mit den Augen des Herzens,
mit einem Lächeln auf den Lippen
ist Weihnachten.*

Denn es ist geboren die Liebe.

Denn es ist geboren der Friede.

Denn es ist geboren die Gerechtigkeit.

Denn es ist geboren die Hoffnung.

Denn es ist geboren die Freude.

Denn es ist geboren Christus, der Messias.

Text aus Brasilien

Barbara Keiper ◆

Angela – So leuchtet Gott in unser Sein

Festgottesdienst zum Patronatsfest der Angelaschule Osnabrück

Die Eucharistiefeier im Hohen Dom zu Osnabrück zum Fest der heiligen Angela am 27. Januar bildete den feierlichen Abschluss der Thematik unserer Pilgerfahrt „Sehnsucht nach Leben“. Jugendpfarrer Michael Franke und Diakon Kimm Herlyn, die uns auch schon auf der Gardasee-Fahrt begleitet hatten, feierten den Gottesdienst mit der ganzen Schulgemeinschaft. Ein großer Projektchor unter Leitung von Frau Sommer sang Lieder, die an die Pilgerfahrt erinnerten, und Schülerinnen und Schüler des Seminaarfachs von Frau Tüllinghoff formulierten noch einmal ihre eigenen Erfahrungen und was sie an Angela Merici besonders beeindruckt hat. Die Klasse 5a, die bei der Pilgerreise noch nicht mitgefahren war, durfte die Fähnchen tragen, wie es die Klassensprecher im Dom zu Brescia gemacht hatten: eine ganz besondere Ehre. Damit alles klappte, hatten sie den Einzug schon im Religionsunterricht mit Frau Reinartz geübt. Das Evangelium von der wunderbaren Brotvermehrung stand als Bild für die Erfahrungen und Wirkungen, die die Gardasee-Fahrt bei vielen Schülern und Lehrern hinterlassen hat: gemeinsame Zeit verbringen – in Gemeinschaft sein – Freundschaften schließen – Zusammenhalt erleben und auch den Mut bekommen, neue Wege im eigenen Leben zu gehen.

Susanne Reinartz ◆



Emily Schomaker:
 Mich hat besonders an ihr oder besser gesagt an ihrer Geschichte beeindruckt, dass Angela ihre Sache einfach gemacht hat. Sie hat sich nicht großartig abbringen lassen und wusste genau, was sie wollte.

Jannik Maßbaum:
 Ich würde Angela als eine selbstbewusste, starke, intelligente und mutige Frau beschreiben. Sie hat den Tod ihrer Eltern und Schwester gut verkraftet, sich auf die gefährliche Reise ins Heilige Land über Venedig begeben und anderen geholfen durch Ratschläge.



Daniel Riedel:
 Ich habe Angela auf dieser Fahrt als eine selbstlose Frau erfahren, die auf der Suche nach etwas Neuem war und somit einen neuen ungewissen Weg eingeschlagen hat, um in der Welt Gutes zu bewirken.

Emily Sander:
 Ich bin sicher, dass sie sehr vielen Menschen, besonders jungen Frauen geholfen hat und ein Vorbild für sie war. Sie hat sich nicht selbst in den Fokus ihres Lebens gestellt, sondern andere. Ich glaube von dieser Einstellung können wir alle viel lernen.

Jonas Wiemeyer:

Ich finde sowohl die Person an sich als auch ihre Ziele, die sie erreicht hat, äußerst beeindruckend. Allein ihre gefährliche Reise, auf die sie sich begeben und wo sie viel Städte und Wohnorte durchlaufen hat, finde ich sehr tapfer, da sie alles Bekannte zurücklässt und eine große Reise, die ihr völlig unbekannt ist, antritt.

Angela Merici war eine einzigartige Person, die wahrscheinlich viel zur Wandlung des Frauenbildes beigetragen hat.

„Mach was draus: Sei Zukunft!“

Schulpastorale Gestaltung der Fastenzeit 2019 in Fritzlar



„Mensch, wo bist DU?“ fragt Gott im ersten Buch der Bibel. Die Frage stellt sich aber auch uns heute im Miteinander an der Ursulinienschule und in unserem sonstigen Alltag. Aus diesem Grund lädt das Schulpastoralteam in der Fasten- und Passionszeit 2019 unter dem Leitwort „Mach was draus: Sei Zukunft!“ dazu ein, unseren Auftrag als Christen zur Weltgestaltung zu reflektieren und an einer positiven Zukunftsgestaltung zu arbeiten. Angelehnt an die Misereor-Fastenaktion sollen verschiedene Impulse und Aktionen helfen, darüber nachzudenken, was uns in unserem Umfeld, in der Schule und auch der Welt allgemein den Blick auf Gott verstellt. In der Folge wollen wir überlegen, wie wir dazu beitragen können, Gottes Nähe und Wärme durch unser Wirken stärker erfahrbar werden zu lassen.

Um den aufgeworfenen Fragen nachzugehen und möglichen Antworten auf die Spur zu kommen, wurden an verschiedenen Stellen auf dem Schulgelände das Misereor Hungertuch aufgehängt. Es lädt zum Betrachten, Verweilen und Meditieren ein. Eine Einführung in die Gestaltung der Hungertücher sowie einige Impulse, die in den Schulgebäuden verteilt sind und auch in den Klassen betrachtet werden, sollen konkret auf die uns von Gott gegebene - uns aber auch zuge- traute - Weltverantwortung hinweisen. Die Klasse 8G1 hat sich zudem im Rahmen des Deutschunterrichts mit der oben genannten Themenstellung vorab beschäf-

tigt, dazu verschiedene Seiten einer „Zukunftszeitung“ erstellt und sie in der Schule gut sichtbar verteilt. Diese zeigen die Wahrnehmung der Gegenwart und die Zukunftspläne aus Schülerperspektive und fordern zum Umdenken und Handeln auf.

Von den verschiedenen Impulsen ausgehend sind, alle eingeladen, ihre Reaktionen auf die Impulse auf die Frage „Mensch, wo bist DU?“ unter dem Leitwort „Hier bin ich!“ im Schwesternchor der Klosterkirche aufzuschreiben und so eine bunte Ideenwiese entstehen zu lassen, wie und wo wir konkret die Welt positiv verändern und mitgestalten können.

Ein selbstbewusstes Motto

Ein Mensch, der zu seiner Verantwortung stehen kann, weil er sich von Hoffnung getragen weiß. Aber wo stehen wir. Wo zeigen wir Gesicht und Zivilcourage, um die Rechte von Menschen und Schuh zu verteidigen. Die gegenwärtige Situation der Welt ist ein deutlicher Appell an die persönliche soziale Verantwortung. Werden wir zu handelnden, die nicht wegschauen zu Menschen, die sich berühren lassen die einander berühren. Mit unseren Impulsen zur Fastenzeit machten wir euch ermutigen, Position zu beziehen
Mensch, wo bist du. Hier bin ich.



*Sich Zeit für seine Freunde nehmen.
Für Sie da sein.*

Alten Menschen helfen

Man kann die Welt ein Stück besser machen, indem man nicht nur auf sich selbst guckt, sondern auch auf seine Mitmenschen. Und wenn wer Hilfe braucht, dass man hilft, wo man kann.

„Finde deinen Platz“

Fastenaktion an der St.-Ursula-Schule Würzburg

Am 11. März 2019 wurde in der Eingangshalle während einer verlängerten großen Pause die Fastenaktion an unserer Schule unter dem Motto „Finde deinen Platz“ eröffnet. Dazu hatte uns das St.-Josefs-Stift in Eisingen elf Stühle zur Verfügung gestellt, die von behinderten Menschen gestaltet und geschaffen wurden. Herr Scheller, der Vorsitzende des St.-Josefs-Stifts, kam zur Eröffnungsfeier und betonte, wie wichtig unser Schuljahres-Motto „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ gerade auch für Menschen mit Behinderung sei.

Mit sieben Stühlen wurde in der Fastenzeit auch ein Meditationsweg in der Schule gestaltet, zu denen jeweils meditative Texte vorbereitet wurden. Die Klassen waren eingeladen, diesen Weg einmal zu gehen und sich von den Texten zur Besinnung anregen zu lassen. Dieser Meditationsweg orientiert sich an einigen Kreuzwegstationen und nimmt vor allem auch das Leben von Behinderten in den Blick. Themen der einzelnen Stationen waren z. B. „verurteilt“, „bloßgestellt“, „einander helfen“, „der leere Stuhl“.

In unserem vorrösterlichen Gottesdienst wurden einige Stühle in die Gottesdienstgestaltung einbezogen, und drei Stühle waren im Altarraum des Doms aufgestellt. Wie Lehrkräfte in ihren Klassen die Aktion als „Kreuz-



weg“ genutzt haben, zeigen folgende Original-Aussagen von Schülerinnen einer sechsten Klasse unserer Realschule:

„Der Fisch ist ein christliches Symbol. Der blaue Stuhl könnte also Jesus sein. Es gibt ja auch die Geschichte, wo Jesus übers Wasser geht.“ (Lin 11 Jahre)

Marisa verbindet den roten Stuhl mit Simon von Cyrene, „weil er ein großes Herz hat und Jesus hilft.“

An der Station „Verurteilen“ hat Annika (11) auf dem Richterstuhl Platz genommen. Sie und ihre Mitschüle-

rinnen verbinden mit diesem Stuhl Macht. Annika denkt dabei auch an Lehrer – „weil manche Lehrer über uns bestimmen.“

Diese Aussagen zeigen, wie sehr unsere Aktion geholfen hat, dass Schülerinnen sich mit den „Stationen“ auseinandergesetzt haben und miteinander ins Gespräch gekommen sind. Ältere Schülerinnen haben - in fächerübergreifendem Unterricht - bei Texten für die Stationen mitgewirkt, sie aktualisiert und einen geschichtlichen Bezug hergestellt, indem sie dabei auch an dunkle Punkte unserer deutschen Geschichte, z. B. an die Ermordung Behinderter in der Zeit des Nationalsozialismus, erinnert haben. Dabei haben sie Impulsfragen gestellt wie: „Wie viel Rücksicht nehmen wir heute auf Behinderte?“ oder „Wie oft verurteilen wir Menschen, die anders sind? Ausländer, Arbeitslose, Behinderte...?“

Sr. Johanna Ankenbauer OSU

Die Schülerinnenaussagen sind angelehnt an einen Artikel von Ulrich Bausewein im Würzburger Bistumsblatt, Ausgabe 16/2019; mit freundlicher Genehmigung des Verlages abgedruckt in unserem Jahresbericht 2018/2019



Das Kreuz betrachten

Bildmeditation an der Mittelschule Bruneck

Am 18. März 2019 gestalteten wir eine Bildmeditation. Dazu schauten wir uns das Prozessionskreuz von Kloster Ingenbohl in der Schweiz genauer an. Piero Selmoni hat es gestaltet.

Die Form des Kreuzes sowie die verwendeten Farben konnten uns zum Nachdenken anregen.

Gleichzeitig betrachteten wir auch den Fastenkalender, den die Schülerinnen und Schüler der 2. Klassen gestaltet hatten und nahmen uns den Auftrag dieses Tages besonders zu Herzen, der lautete: Ich helfe dir.

Edith Niederbacher ◆



Ist das nicht das Größte, vom Tod erwacht zu sein?

Gymnasium Attendorn feiert Osterandacht in Klasse 5

Viele von uns haben diese Kirche schon oft besucht, aber so genau begegnet sind ihr bisher dann doch nur wenige aus unserer Klasse 5b: In der Osterzeit besuchten wir gemeinsam mit unserem Klassen- und Religionslehrer Fabian Bodora die Attendorner Pfarrkirche St. Johannes Baptist.



Dort angekommen, erwartete uns schon der Küster Herr Goebel. Während in der ganzen Kirche leise Musik lief, erhielten wir nach einer kurzen Begrüßung die Gelegenheit, die Kirche auf eigene Faust und in Ruhe zu erkunden. Jeder von uns hatte dazu eine

brennende Osterkerze erhalten, die man dann in der Kirche an einen Ort stellen konnte, der uns besonders wichtig ist oder zu dem wir eine Frage hatten. Herr Goebel hat uns dann diese einzelnen Orte genauer erklärt. Für manche von uns war es ein Heimspiel, denn einige Schülerinnen und Schüler aus der Klasse 5b sind Messdiener in der Attendorner Kirche und kennen sich ziemlich gut aus.

Im Anschluss an die Erkundung feierten wir gemeinsam eine schöne Osterandacht im Altarraum. Viele von uns hatten ihre Eltern und Großeltern zu diesem Gottesdienst eingeladen. Sie waren deswegen ebenfalls dabei. Samuel und Herr Springob begleiteten die Andacht am Klavier und mit der Gitarre. In der Andacht ging es darum, wie das Leben sein kann, wenn man sich wie lebendig tot fühlt, und wie schön es dann ist, wenn Gott uns noch einmal neues Leben einhaucht. So haben wir noch einmal zusammen Ostern gefeiert!

Anna Hilgers, Lisa Klein, Madeleine Forg ◆

„Pray Day“

Das Gymnasium der Ursulinen Straubing ist dabei!

Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Schulen viele kleine Gebete beten, wird Gott das Gesicht der Schule verändern. (Frauke Eicker)



Die „Studentenmission in Deutschland“ hat im Jahr 1999 diesen Tag ins Leben gerufen, und wir machen seit 2000 mit.

In Amerika ging es schon 1990 los. Zunächst begannen einige Teenies an verschiedenen Schulen in Texas für Mitschüler und Lehrer zu beten - ganz spontan in kleinen Gruppen. Bald entstand die Vision, im ganzen Land Schüler zu bewegen, für ihre Schulen zu beten: Aus der Idee "See you at the pole" („Wir treffen uns an der Fahnenstange“) wurde eine feste Einrichtung.

In Deutschland startete der erste Versuch 1999. Die Idee setzte sich durch. So versammeln wir uns jeweils am Tag vor Buß- und Betttag. Nach einigen Jahren kam uns der Gedanke, besonders für die Führerscheinneulinge zu beten. Dazu bekommen unsere Schülerinnen einen Schlüsselanhänger mit dem Ursulineschiff als Schullogo, verbunden mit den Worten „Ursulinen-Reiseseegen“, und wir beten um eine allzeit gute Fahrt. In diesem Jahr feiert die Aktion ihr 20-jähriges Jubiläum.

Der Ablauf

Liebe Schülerinnen der Oberstufe, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich heiße euch herzlich willkommen zu unserem heurigen Pray Day. Wir beginnen:

Herr, unser Gott, in deine Hände legen wir unsere Zeit und unser Leben.

Du hast uns geschaffen und du hast uns aus lauter Liebe zu dir gezogen.

In deiner Nähe finden wir Hoffnung, auch wenn alles dunkel scheint.

Wo immer wir sitzen oder stehen, du bist uns nahe. Diese jungen Erwachsenen wollen voller Verantwortung ihren Weg suchen und gehen, die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen des Lebens entdecken. Wir vertrauen darauf, dass du sie begleitest, dass du ihr Wachsen und Reifen unterstützt und ihr Leben auch in Zukunft bereichern wirst.

Bewahre uns alle am heutigen Tag nach deiner Gnade, beschirme uns unter dem Schatten deiner Flügel. Amen.

Darum geht es beim Pray Day: Wir wollen Gott weltweit gemeinsam in den Ohren liegen, wir wollen mit ihm über unsere Schulen reden und ihm sagen, was uns bewegt. Im Gebet bringen wir die Institution und die Menschen, die sich darin aufhalten, vor Gott - in der Erwartung, dass er handeln und unsere Schulen begleiten und verändern wird. So wollen wir heute Gott um seine Begleitung auf all unseren Wegen bitten; insbesondere für unsere Führerscheinneulinge.

Lied

Text: Ich habe einen Autounfall gebaut...

* Hallo Mädels, ich muss das jetzt mal loswerden, ich kann nämlich mit niemandem darüber reden... Und zwar habe ich vor zwei Wochen leicht angetrunken nach der Disco einen Autounfall gebaut. Es ist nichts Schlimmes passiert, nur ein Auffahrunfall. Allerdings kam die Polizei, und mir wurde mein Führerschein abgenommen. Jetzt habe ich eine Klage laufen, und mir droht eine hohe Geldstrafe... Mir ist das super peinlich, deswegen habe ich meinen Freunden nichts davon erzählt. Allerdings fragen sie mich andauernd, ob ich sie mit dem Auto abhole, oder warum ich nicht mit dem Wagen komme, und ich verstricke mich immer weiter in Ausreden... Findet ihr, ich müsste es meinen Freunden sagen?

* Ich find's kacke, besoffen zu fahren, und ich glaube nicht, dass du weißt, wie unmöglich sowas ist, denn sonst hättest du es nicht gemacht. Ein Bekannter von mir hat seine Verlobte und sein Kind wegen so einer Person verloren, die meinte, berauscht noch Auto fahren zu müssen. Hast du mal an sowas gedacht? Nein, du denkst nur daran, dass es „dämlich“ von dir war, weil die Polizei gekommen ist, dein Führerschein weg ist und du ein Verfahren am Hals hast, und zu allem Überfluss belügst du auch noch deine Freunde.

* Ich verurteile dich nicht für das, was du tust, aber dein Verhalten zeugt nicht von Verantwortungsbewusstsein. Und genau deshalb haben sie dir den Führerschein abgenommen. Als Teilnehmerin am Straßenverkehr hast du automatisch Verantwortung für das Leben anderer Menschen, und das solltest du nicht leichtfertig aufs Spiel setzen. Dass bei dem Unfall nichts „Schlimmes“ passiert ist, ist reines Glück. Und auch ein Blechschaden ist nicht nichts. Und mal ganz ehrlich, du weißt doch selbst, dass es unmöglich ist, deine Freunde zu belügen. Wovor hast du Angst? Dass sie sich von dir abwenden? Du kannst nicht mehr ändern, was du getan hast, aber du solltest zu deinem Fehler stehen. Und vor allem: Denk nach, bevor du handelst! Denk an andere und nicht nur an dich.

Meditationsmusik

Fürbitten:

Herr, unser Gott, du willst, dass wir einen guten Weg durchs Leben finden und gehen. Zu dir beten wir:

- 1. Viele von uns freuen sich über den Führerschein. Sei du unser Wegbegleiter und lenke unsere Fahrten, damit wir immer sicher ankommen.*
- 2. Wir beten für einen guten Umgang der Schülerinnen der Schule, die sich ungerecht behandelt fühlen oder gar unter Mobbing zu leiden haben.* ►



3. Wir bitten für die Abiturientinnen, dass sie sich gut auf ihre Prüfungen vorbereiten, und dass sie die richtige Berufsentscheidung treffen.
4. Wir beten für die Lehrerinnen und Lehrer, die sich Mühe geben, den Schülerinnen etwas beizubringen und versuchen, ihnen ein gutes Vorbild zu sein.
5. Wir beten für unsere Familien, dass wir immer gut zusammenhalten und ein offenes Haus für unsere Nöte und Sorgen finden.

6. Wir bitten für die jungen Leute, die bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückt sind: Schenke ihnen deinen ewigen Frieden.

Wir danken dir, lieber Gott, dass Du Dich um uns sorgst und für uns da bist wie ein guter Vater und eine liebende Mutter. Dir sei Lob und Ehre in Ewigkeit! AMEN.

Vater unser

Schlussgebet:

Unser guter Gott bleibe bei dir,
damit du ihn manchmal spüren kannst
wie die Hand eines geliebten Menschen
in deiner Hand.

Unser guter Gott bleibe bei dir,
damit du dich wärmen kannst
wie in einer Gruppe,
die am Feuer zusammensitzt.

Unser guter Gott bleibe bei dir,
damit du gut durchs Leben gehen kannst,
auch wenn dir der Weg manchmal steinig erscheint.

Unser guter Gott bleibe bei dir,
damit du die Kraft hast,
dein Leben zu leben. Amen

Verteilung der Schlüsselanhänger

Musik

„LEUCHTGEBIETE für Zukunftsuchende“

Krefelder meditative Nacht für Jugendliche am Ende ihrer Schulzeit

Dies ist ein gemeinsames Angebot der Schulseel-sorge der Marienschule Krefeld und der Bischöflichen Maria-Montessori-Gesamtschule Krefeld mit der Jugendkirche Krefeld. Angeregt durch die Vernetzung zwischen der Schulpastoral der beiden Schulen und der kirchlichen Jugendarbeit in der Region Krefeld bieten wir für und mit Jugendlichen, die nach dem Schuljahr die Schule verlassen, eine „spirituelle Nacht“ an, in der sie suchen können, wo denn ihr Weg hingehen könnte.

Stationsartig, erlebend, ausprobierend werden die Jugendlichen auf Fragen und Antworten gestoßen, um darüber zu stolpern, hängenzubleiben, nachzudenken, auszuprobieren, zu meditieren, zu beten, zu schweigen, zu singen.

In der besonderen Atmosphäre der Jugendkirche Krefeld, in der sich die jungen Menschen dem „nicht so leicht Auffindbaren“ nähern können, ist an diesem ▶



Abend Raum und Zeit, sich inspirieren zu lassen. Was wünsche ich mir im Leben? Wer oder was trägt mich? Wo finde ich Orientierung? Wofür brenne ich?

An 9 Stationen kann gesucht, ausprobiert, erlebt und erfahren werden, sei es durch

- das Entwerfen einer eigenen Lebenslandkarte,
- die Spuren, die an einer Wand zu hinterlassen sind
- dem Ausschau-Halten nach den eigenen Vorstellungen für ein Paradies
- die Bitten, die wie Funken in die Nacht geworfen werden

die Orientierung im Wirrwarr der Worte und Buchstaben

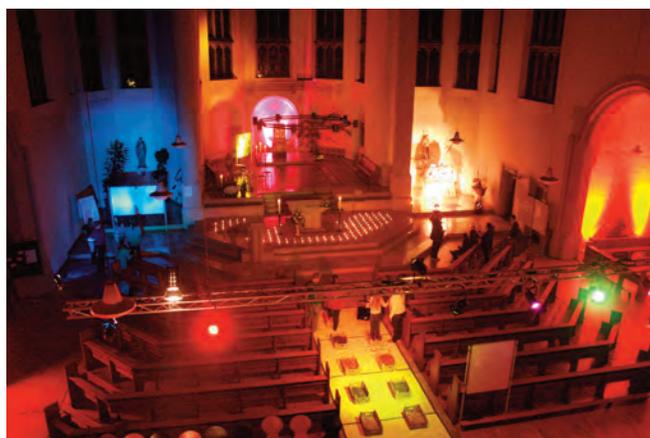
dem Entdecken, was in der eigenen Herz-Schatz-Kiste sein kann

dem Nachspüren, das Geheimnis hinter dem Unsichtbaren zu sehen

den Vorbildern, die einem im Leben begegnen

dem Geschmack, welcher Leben erst so richtig lecker macht

Immer von Fragen zur eigenen Situation und einem Leitwort aus der Bibel „eingerahmt“.



„Die Ruhe und Stille haben mir gut getan. Ich hatte die Möglichkeit, Fragen zu bedenken, die im Alltag zu kurz kommen. Wann fragt mich schon einmal jemand, wofür ich brenne. Oder wo ich Spuren hinterlassen möchte.“ (Lara 2018)

„Die Atmosphäre war schon etwas Besonderes. Anfangs war es total dunkel, nur ganz wenige Kerzen standen auf dem Weg zu den Stühlen. Aber das bunte Licht an den Stationen hat dann die Kirche magisch wirken lassen.“ (Beneditikt 2012)



„Meine Lebenskarte ist gar nicht fertig geworden. Dort hätte ich noch stundenlang weiter malen können. Aber ich wollte ja mehrere Stationen schaffen, naja – alle habe ich nicht geschafft.“ (Katrin 2015)

Schulseelsorger Marienschule - Elisabeth Vratz, Pastoralreferentin ◆

Abi-Oase

am St.-Ursula-Gymnasium Düsseldorf

Vor der Prüfung in die Kirche? Mit den Worten „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt“ und „Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe“, die an den Säulen unserer Schulkirche zu lesen waren, wurden die Schülerinnen und Schüler der 12. Jahrgangsstufe begrüßt, die eine Stunde vor Beginn ihrer schriftlichen Abiturprüfung in die „Abi-Oase“ kamen, ein Angebot, das zu individuellem Zur-Ruhe-Kommen aber auch zu gemeinschaftlichem Gebet einlud.

Anstatt nervös vor dem Prüfungsraum zu stehen und bis zum „Einlass“ noch in die schriftlichen Unterlagen zu schauen, konnten die Abiturientinnen und Abiturienten in der „Abi-Oase“ vor Klausurbeginn noch einmal

Kraft tanken, auf weichen Fellen neben dem Seitenaltar entspannen, leiser Taizé-Musik lauschen, ihre Anliegen einem Fürbittbuch vor der Madonna anvertrauen, eine Kerze entzünden oder einfach nur still ▶

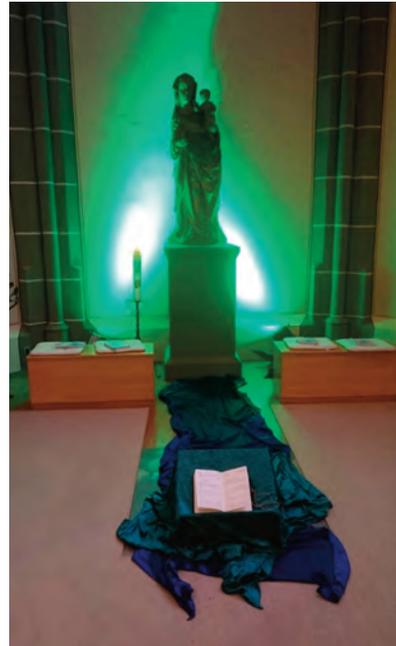


da sitzen. Von 8.00 - 8.45 Uhr wurde die Kirche an den Klausurtagen für Prüflinge, aber ausdrücklich auch für Kolleginnen und Kollegen geöffnet. Von 8.20 - 8.30 Uhr bestand jeweils die Möglichkeit, an einer kurzen gemeinsamen Morgenandacht teilzunehmen, bestehend aus einigen Liedern, wechselnden Gebeten und einem Vater unser.

Gebet vor einer Prüfung

*Guter Gott,
heute ist ein besonderer Tag für uns,
an dem wir besonders gefordert werden.
Deshalb möchten wir ganz bewusst diesen Tag
in der Kirche beginnen,
in einem Raum der Stille,
um noch einmal Atem zu holen und uns zu sammeln,
um mit anderen zusammenzukommen,
die heute vor die gleichen Herausforderungen
gestellt werden
und miteinander solidarisch zu sein
und uns gegenseitig zu unterstützen,
und um unsere Nervosität,
vielleicht auch unsere Sorge, zu dir zu bringen
und uns daran zu erinnern,
dass du auf allen Wegen mit uns gehst.
Bei dir zählt nicht unsere Leistung,
sondern wer wir sind, deine geliebten Kinder.
Wir danken dir für diesen Tag
und dass wir so weit gekommen sind,
dass wir diese Prüfung ablegen können
und bitten um Konzentration, das rechte Maß an Ge-
lassenheit
und deinen heiligen Geist. Amen.*

Von insgesamt neun Schülerinnen und Schülern wurde die Abi-Oase in den Prüfungstagen aufgesucht, keine Massen, aber die, die einmal dagewesen waren, kamen immer wieder und schätzten das, wie sie sag-



Wünsche zugeflüstert, und jeder ging mit einem Bibel-spruch und einer süßen Stärkung in den Tag.

Brigitte Mehler, SUG Düsseldorf



Zusammen ist man nicht alleine

Segnungsgottesdienst für die 5. Klassen in Schloss Hohenburg

„Worauf freust du dich in der neuen Schule?“ Diese Frage wurde den neuen Schülerinnen im Segnungsgottesdienst am Anfang des Schuljahres gestellt. Alle überlegten und hatten viele Ideen, die sie mitteilen wollten. Anschließend kam die nächste Frage: „Wovor hast du Angst?“ Auf kleinen Zetteln konnten sie anonym schreiben, was sie ängstigt. Auf dem Papier ging es dann nicht nur um das riesige neue Gebäude und die Angst, sich zu verlaufen oder darum „den Bus zu verpassen“. Auch Ernstes wurde angesprochen: dass „ich keine Freunde finde und ausgeschlossen werde“, „mit dem Stoff nicht mitkomme und schlechte Noten habe“, dass „jeder mich auslacht“ und „es Streit mit den Lehrern gibt“. All diese Sorgen beschäftigen die jungen Mädchen. Sie werden Zeit brauchen und gute Erfahrungen, um sie zu verlieren. Der Segnungsgottesdienst soll ihnen dabei helfen. ▶

Die St.-Ursula-Schulen (Realschule und Gymnasium) auf Schloss Hohenburg in Lenggries feiern ihn seit mehreren Jahren mit jeder 5. Klasse einzeln im „Raum der Stille“, der beim letzten Umbau eingerichtet wurde. Die evangelischen und katholischen Religionslehrkräfte bereiten ihn vor. Auch die Klassenleitung ist oft dabei. Es ist ein gemeinsames Erlebnis, das bei den Mädchen gut ankommt.

Nachdem jede Schülerin ihren „Sorgenzettel“ anonym in der Mitte abgelegt hat, können ihr das Gebet und einige Gedanken zu einer Geschichte Mut machen. Darin geht es um jemanden, der gefangen gehalten wird. Was am Anfang nur wie ein dünnes Fädchen aussieht, entpuppt sich am Ende als dickes Seil, mit dem der ungerecht Inhaftierte entkommen kann.

Psalm 91 gibt ebenfalls Mut machende Worte mit auf den Weg: „Gott wird bei mir sein, wohin ich auch gehe. Wenn ich in Not gerate, ist er bei mir. Wenn ich traurig bin, gibt er mir Mut.“ Wer will, lässt sich von der



Religionslehrkraft einen ganz persönlichen Segen geben. Am Ende sprechen alle gemeinsam ein Segensgebet.

Aller Anfang ist schwer, aber „Gott wird bei mir sein“. Damit nicht nur die Noten zur Schule gehören, sondern auch Worte für die Seele und gute gemeinsame Erfahrungen – dafür gibt es den Segnungsgottesdienst.

Dr. Ursula Bleyenberg ◆

Pilgern im Bergischen Land

Ein Angebot des St.-Angela-Gymnasiums Wipperfürth

Wir wandern jedes Jahr mit Schülerinnen und Schülern der EF eine Woche mit dem Rucksack durchs Bergische Land, übernachten in Jugendherbergen und manchmal in einer Schule. Die täglichen Wegstrecken haben eine Länge von rund 20 km. Das Angebot – eines unter mehreren in den Tagen religiöser Orientierung – nehmen die Schülerinnen und Schüler sehr gerne an. ▶



Von Radevormwald nach Wipperfürth

Unterwegs bietet sich Raum für Gespräche, Gebete, Gesänge und Meditationen. Wir kehren in Kirchen ein und halten an Wegekreuzen inne. Die einzelnen Tage haben Schwerpunkte, z. B.:

- „Ich bin dann mal weg“ – sich auf den Weg machen
- Natur erfahren – Schöpfung entdecken (meditatives Wandern, Wahrnehmungsübungen)
- Ich auf meinem Weg (Weggeschichten der Bibel, Symbolmeditationen)
- Gemeinsam auf dem Weg (den anderen wahrnehmen, gruppendynamische Übungen)
- Die heilige Angela macht Mut (die eigenen Stärken entdecken, Kraftquellen erkennen)

Walter Krämer ◆



Von Hagen nach Radevormwald: Wuppertal Beyenburg

TAIZÉ - Pilgerort der Jugend

Erfahrungen einer Schülerin der Würzburger St.-Ursula-Schule

Taizé: ein kleiner Ort in Burgund in Frankreich, an dem ein Kloster errichtet wurde. Klingt nicht gerade spannend. Und doch ist Taizé einer der sinnlichsten und schönsten Orte, die ich je zu Gesicht bekommen durfte.



Aber von vorne: Mit Schülerinnen und Schülern der St. Ursula-Schule und des Wirsberg-Gymnasiums fand diese Fahrt nach Taizé statt. Nach einer langen Nachtfahrt fuhren wir frühmorgens durch winzige Dörfer und die Natur Frankreichs, bis wir endlich unser Ziel erreichten. Wir wurden herzlich empfangen und konnten unsere Gepäckstücke ablegen. Kurz darauf besuchten wir unser erstes Gebet in Taizé. Mein Eindruck: überwältigend. So viele Menschen von überall her sitzen gemeinsam auf dem Boden und singen wunderschöne Lieder in allen möglichen Sprachen oder schweigen zusammen. Das gehört nämlich auch zu jedem Gebet in Taizé, und es gibt kaum etwas Kraftvolleres als Tau-

sende Menschen, die für sieben Minuten nichts sagen und doch so viel reden. Mit Gott, mit verstorbenen Geliebten, mit sich selbst.

Nach unserem ersten Gottesdienst konnten wir unser Frühstück holen. Das Essen in Taizé ist auch etwas ganz Besonderes. Man sitzt irgendwo, meist auf dem Boden, und unterhält sich mit seinen Freunden, mit Fremden, mit irgendwem, denn in Taizé herrscht eine unglaubliche Offenheit und Akzeptanz. Deshalb war ich mir der Anwesenheit Gottes so sicher. Wenn mich jemand anlächelte, den ich noch nie gesehen hatte, oder wenn ich in die Gesichter der anderen Jugendlichen sah. Zum Essen lässt sich sagen, dass es uns immer satt machte und gut schmeckte. Man kann eben nicht erwarten, ein Fünf-Sterne-Menü serviert zu bekommen, vor allem nicht, weil so viele Menschen ernährt werden müssen. Das hat mir gezeigt, dass man auch mit wenig auskommen und glücklich sein kann.

Nach dem Frühstück wurden wir aufgeteilt. Schüler und Schülerinnen über 17 Jahre werden nämlich zum Arbeiten gebraucht. Das heißt Spülen oder Saubermachen.

Doch nachdem ich immer wieder hörte, wie beim Geschirrspülen lauthals gesungen und gelacht wurde, war mir klar, dass es keine schlechte Arbeit gibt, höchstens eine schlechte Einstellung gegenüber ►

den Dingen, die nun mal jeden Tag erledigt werden müssen.

Wir anderen wurden zur Bibeinführung eingeteilt. Da ich mit der Bibel noch nie wirklich viel anfangen konnte, überzeugte mich der Name der Bibeinführung noch nicht. Aber ich wurde mal wieder überrascht. Ein junger Bruder der Communauté de Taizé zeigte uns, was die Texte der Bibel wirklich bedeuten. So habe ich mich sehr darauf gefreut, am nächsten Tag wieder einen Bibeltext zu lesen und zu verstehen. Danach konnten wir in kleinen Gruppen über das Thema des Textes reden. Das war für mich eine der besten Erfahrungen. Ich redete mit Jugendlichen, die ganz anders waren als ich, und mir doch ähnelten. Das zeigte mir, dass wir als Menschen nicht auf die Unterschiede, sondern auf unsere Gemeinsamkeiten achten und diese fördern sollten. Auch unser Gruppenleiter, ein älterer Lehrer einer Schule in der Nähe Stuttgarts, inspirierte mich auf eine Weise, die ich nicht für möglich hielt. Fast jedes Mal hatte nicht nur ich Tränen in den Augen, weil seine Worte uns so berührten.

Es ist schwer, solche Erfahrungen in Worte zu fassen. Die Gemeinschaft wurde aber nicht nur während der Gebets- und Essenszeiten deutlich, sondern auch am Abend in der Freizeit. Am Oyak, einem Kiosk, war immer etwas los. Die meisten Jugendlichen saßen zusammen und machten Musik, ganz ausgelassen. So-

wieso war die Musik ein ganz wichtiger Bestandteil unserer Reise. Sie war fast immer irgendwo zu hören.

Auf den Wiesen neben unseren Baracken, bei der Essensausgabe in der Schlange, sogar aus der Jungentoilette hörte man im Vorübergehen



Gitar-

renmusik und Gesang. Musik ist eben eine Sprache, die wir alle verstehen können.

Taizé ist eine Erfahrung, die jeder einmal machen sollte. Ich bin auf jeden Fall wieder dabei, wenn die nächste Fahrt ansteht.

Johanna Blümel, G10e ◆



Buchtipp:

Facebook-Predigten für drei Kirchenjahre

„Bei mir dauert keine Predigt länger als sieben Minuten“, sagt der Zwickauer Pfarrer Markus Böhme. Die zweite selbst auferlegte Regel lautet: Nur ein Gedanke pro Predigt. Darin holt er die Gläubigen in ihrem Alltag ab – mit ihren Freuden, Sorgen und Nöten ebenso wie mit aktuellen Fragen aus Politik, Wirtschaft, Umwelt oder Gesellschaft.

Inspirationen für seine Predigten findet er in Hülle und Fülle in der täglichen Gemeindearbeit: Da wird die Angst vor schlechten Noten in der Schule ebenso thematisiert wie die Start-Stopp-Automatik neuer Autos als Gleichnis für dringend benötigte Auszeiten in einer Welt, die mit einem Überangebot von Reizen überfrachtet ist. Nicht nur gläubige Menschen, sondern auch alle, die innehalten, verweilen und Kraft tanken möchten, finden in Böhmes Predigten Gedanken, über die es sich lohnt nachzudenken.

Die Botschaften sind einfach nah dran am Menschen. Böhme kommentiert die täglichen Nachrichten in diversen Kanälen. Jetzt hat er Predigten für alle Sonn- und Feiertage für drei Kirchenjahre in einem Buch veröffentlicht. Sein Autorenhonorar möchte er spenden – zugunsten des Caritas Baby Hospitals in Bethlehem.

kurz&knackig – Die Frohe Botschaft zum Tweeten, Teilen, Liken, 224 Seiten. Seubert Verlag in Marktoberdorf, ISBN: 978-3-947092-11-6, Preis: 19,80 Euro - www.seubert-verlag.de ◆



„Wisst ihr noch...?“

Vor 50 Jahren begann das gemeinsame Noviziat in Geisenheim

Am 09.09.2019 erinnerte sich jede von uns, dass vor genau fünfzig Jahren unser gemeinsames Noviziat begann. Als wir vor einem Jahr auf dem Jakobsberg bei Bingen tagten, schauten wir über den Rhein auf Geisenheim. Und dann kamen die Erinnerungen.



Frommer Sonntagsspaziergang nach Eibingen - von links: Sr. Cäcilia, Sr. Judith, Sr. Petra (Susanne Heinrigs), Sr. Andrea (ist in Straubing verheiratet), Sr. Daniela, Sr. Josefa. Es fehlen Sr. Brigitte und Sr. Emmanuele

Gern sind wir alle nicht hingefahren. Wir wurden einfach geschickt, obwohl wir noch dabei waren, im jeweiligen Konvent „anzukommen“. Die drei Straubinger Novizinnen waren sogar ganz frisch eingekleidet, als Mutter Edelburga sie nach Geisenheim brachte. Wir kannten einander nicht, ebenso wenig den Ort und schon gar nicht die Noviziatsleiterin Sr. Josefa Strickmann. So war es allen, Letztere eingeschlossen, ziemlich unbehaglich. Aber das legte sich...

Dieses gemeinsame Noviziat wurde auf Beschluss des Föderationskapitels errichtet. Seit 1915 hatte man das Thema immer wieder auf den Oberinnenkonferenzen diskutiert. 1918 war man eigentlich schon ganz nahe dran. Im Protokoll der Sitzung vom 14.08.1917 heißt es: „Auf Vorschlag des hochwürdigsten Herrn [des Bischofs von Paderborn] entschied man sich bezüglich des gemeinsamen Noviziates dahin, daß die sieben Häuser: Berlin, Cöln, Düren, Erfurt, Frankfurt, Fritzlar und Geilenkirchen zunächst auf fünf Jahre mit der gemeinsamen Erziehung ihrer Novizen einen Versuch machen sollen“. Aber daraus wurde dann doch nichts. Der Gedanke, die eigenen Novizinnen einem anderen Konvent anzuvertrauen, wenn auch nur für kurze Zeit, war wohl zu erschreckend. Und so diskutierten die Oberinnen weiter – bis 1969.

Wir waren sieben, die Sr. Josefa am 09. September 1969 in Empfang nahm: besagte drei aus Straubing und je eine aus Dorsten, Königstein, Offenbach und Wipperfürth. Keine wusste, was auf sie zukommen würde und wie sich das Miteinander gestalten sollte. Nach fünfzig Jahren sagen wir im Rückblick einmütig, dass es ein großer Glücksfall war!

Aber woran lag es? Da waren zunächst einmal die Geisenheimer Ursulinen, die uns aufnahmen, damals noch ein stattlicher Konvent mit mehreren jüngeren Schwestern. Oberin war Sr. Theresia Richard, die uns mit großer Offenheit begegnete. Und Wilhelm Schickel, der uns als relativ junger Pfarrer regelmäßig Gottesdienste hielt – als Tischeucharistie, was der gestrengen Sakristanin etwas suspekt war. Uns haben diese Feiern Herz und Sinn geöffnet für neuere liturgische Formen und Texte, zum Beispiel von Oosterhuis.

Neben mancherlei Referenten von Theologie bis Sozialpsychologie und Gruppendynamik war für uns ein sechswöchiges Sozialpraktikum wichtig, das in Verbindung mit der Caritas Frankfurt/Main organisiert war und uns von Behindertenschule über Familienpflege bis Altenheim in weitgehend unbekannte Bereiche führte.

Das war allein schon in der Konzeption mutig, angesichts unserer damals noch monastischen Tradition.

Das wichtigste Element war aber das Miteinander in der Noviziatsgruppe. Sr. Josefa hat später gestanden, dass sie innerlich gezittert hat, wie es wohl gehen würde mit diesen so verschiedenen jungen Frauen



Im Treppenhaus des Geisenheimer Klosters: „gefangen“ ▶



Exkursion nach Flandern (mit Sr. Michaele aus Dorsten)

zwischen 19 und 29, mit Bayern, Westfalen und Hessen, von Hauswirtschafterin bis Gymnasiallehrerin. Es brauchte eine Phase des gegenseitigen „Beschnüffeln“, und es brauchte eine Noviziatsleiterin, die jeder von uns Wertschätzung entgegenbrachte, die sich nicht entmutigen ließ, wenn wir allzu nachkonziliare Ideen entwickelten, und die uns abschirmte gegenüber dem Misstrauen, das manche Konvente diesem Projekt entgegenbrachten.

Woher kam dieses Misstrauen? Im Nachhinein erklärten manche den Versuch für gescheitert, weil am Ende

nicht alle sieben im Orden blieben. Dabei soll im Noviziat jede die Möglichkeit haben, ihre Berufung zu klären. Da muss doch auch eine andere Entscheidung legitim sein! Immerhin sind vier noch heute Ursulinen und eine weitere gehört dem Angelakreis an. Das ist doch keine schlechte „Ausbeute“! Und das Beste daran ist, dass uns untereinander und auch mit Sr. Josefa über all die Jahre eine tiefe Freundschaft verbindet, die uns gegenseitig stärkt. Und etwas von dem, was die Föderation und der Geisenheimer Konvent damals in uns „investiert“ haben, können wir inzwischen wohl auch mit Zinsen zurückgeben.

Sr. Brigitte Werr osu



Nach 20 Jahren: Treffen in Straubing

Der Sonnengesang und viel mehr ...

Gemeinsame Exerzitien in Assisi

Eine Woche Sonne pur, passend zum Sonnengesang des heiligen Franziskus: 17 Frauen und ein Franziskaner auf den Spuren dessen, der hier aus allem aufstieg, um das Evangelium zu leben...

Vorbereitet wurde die Fahrt zum größten Teil von Sr. Brigitte Werr, Susanne Heinrigs und Bruder Frank Krampf OFM, der uns in diesen Tagen geführt und beschenkt hat mit dem, was in ihm lebt.

Gleich zu Beginn gab es ein Krafttraining, indem wir unsere Koffer den Berg hoch zum Hotel zogen.

Viele kennen die franziskanischen Orte. Hier einige unserer Erlebnisse und Begegnungen mit diesen Orten, die der heilige Franziskus so geliebt hat.

In San Rufino begannen unsere Besinnungen. In dieser Bischofskirche wurden Franziskus und Klara getauft. - Erinnerung auch an unsere Taufe.

Santa Chiara - dort schaute uns der lebendige Christus vom Kreuz her an. Dieses Kreuz, allen bekannt,



„spricht“ zu jedem, der sich ihm zuwendet und für ihn in der Zeit hat. Klara selbst ist in der Krypta aufgebahrt, wo sich auch uns eine Nähe zu dieser Frau vermittelte.

San Damiano - das erste Kloster von Klara mit ihren Schwestern - hierher kam Franziskus oft, um neue ►

Kraft und Frieden zu finden. Hier befand sich „sein“ Kreuz zuerst. An ihm hat er sich aufgerichtet.



Kirche wieder aufbauen

- Baue meine Kirche wieder auf, so der Auftrag.*
- Kirche aufbauen?*
- Hand anlegen*
- Tätig werden*
- Das Beste geben*
- Sich einbringen*
- Veränderung wagen*
- Glaubwürdig bleiben*
- Weiter hinhören*
- Treu sein*
- Widerstände durchbrechen*
- Perspektive wechseln*
- Evangelium leben*
- So haben Clara und Franz sich im Glauben bewährt*
- So haben sie Kirche aufgebaut*
- Andere mitgerissen*
- Lebensaufgabe erfüllt*

Greccio - ein Zeugnis der franziskanischen Einfachheit - 1223 das erste Krippenspiel - damit wollte Franziskus Christus zu den Menschen, in ihr Herz, bringen. Hier haben auch wir im Gottesdienst Weihnachten gefeiert.

Basilika San Francesco - Giotto hat die Lebensstationen des heiligen Franziskus in farbenfrohen Fresken dem Leben Christi gegenübergestellt. Für alle Menschen wurde so das Leben des Franziskus in realistischer Weise „erzählt“. Dies trifft den Kern seines We-

sens, denn seine erste Regel bestand „nur“ aus Bibelzitat.

Gesegnet

- „Du bist gesegnet.*
- Gott hat dich in seinem „Herzen“*
- Er spricht dir das Leben, die Liebe zu.*

Rivotorto, der erste Ort, an dem sich die Brüder versammelten. Bevor die Kirche gebaut wurde, stand an dieser Stelle ein leerer Stall, in dem sie zusammenkamen. In der Kirche stehen noch die Mauern und lassen die Kargheit des Lebens erahnen. Der Besitzer brauchte den Stall schließlich für seine Esel, und so gingen sie nach San Damiano.

In Santa Maria degli Angeli mit der Portiunkula-Kapelle standen wir an einem Ort für die Ewigkeit. Überwältigend: Alles hat in unserer Kirche Platz - auch diese Kapelle.

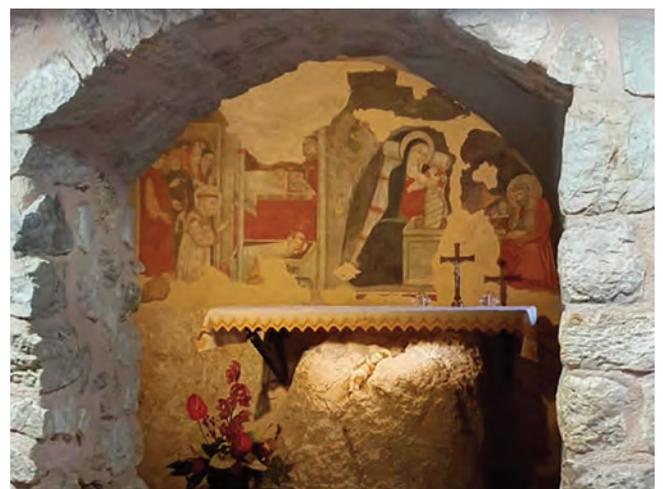
Friede – tun, was du verstanden hast – Versöhnung - Aufbau seines Reiches

Der Gekreuzigte

- Das Kreuz ansehen*
- Die Leiden und die Liebe aushalten*
- Nicht verzweifeln*
- Seine Stimme hören*
- Ihm vertrauen - Glauben und Leben*

Fonte Colombo - der franziskanische Sinai: Hier wurde die Regel geschrieben - in tiefer Einsamkeit - in der ältesten Kapelle ist die Spur des Heiligen zu sehen: von seiner Hand gemalt das Tau, das von ihm benutzte Zeichen des Kreuzes.

Zum Segen gehört das Kreuz, weil im Kreuz seine Liebe besonders sichtbar geworden ist. So hat es Franziskus erlebt. Darum wurde das Tau für ihn zum Segenszeichen, welches er weitergab. ▶



Sich unter den Segen stellen bedeutet, an die Kraft des Kreuzes zu glauben.

Auf der Rückfahrt La Verna - ein intensiver Rückzugsort – hier hat er die Wundmale empfangen. Durch dieses „Geschenk des Himmels“ zutiefst mit ihm verbunden.

In Rivotorto sahen wir eine Plastik, die die innere Haltung von Franziskus zeigt, die in seinem Leben immer deutlicher wurde: der kniende Franziskus wäscht einen Aussätzigen. Franziskus lebt, was er preist, er gibt und wird beschenkt, macht sich klein und begegnet dem Größten, kniet und erahnt staunend den Heiligen.



Abschied von Assisi

*Abschied von den besonderen Orten
Abschied von einer besonderen Zeit
Kein Abschied von den Erfahrungen
von der Begegnung mit Gott, Vater und Sohn
und Heiligem Geist, von Maria, Franz und Chiara
von dem, was mich gestärkt hat
Dieser Abschied ist ein Aufbruch
zurück in meinem Alltag
zurück zu meinen Aufgaben
zurück zu „meinen“ Menschen
Was kann ich mitnehmen in meinen Alltag?
Was wird bleiben?
Was muss ich vielleicht auch zurücklassen,
um für Neues Platz zu schaffen?
Gesegneter Abschied zum (neu?) Aufbruch*

*Sr. Martina Drutschmann osu und Sophie Schrank
Dazu Texte von Br. Frank Krampf ofm* ◆

Einladung zum Workshop „Der heiligen Ursula auf der Spur“

Legenden haben es in sich, zumal die Legende der heiligen Ursula und ihrer elftausend Gefährtinnen!

Was hat Angela Merici daran so fasziniert, dass sie Ursula zur Patronin ihrer Gemeinschaft gewählt hat? Und was ist überhaupt dran an dieser Erzählung: Wo liegen die Wurzeln der Legende, und was ist der Kern, der historische und der spirituelle?

Viele Fragen – und Sie haben sicher noch mehr... denen wir in einem Workshop nachgehen wollen.

Drei Expertinnen berichten von ihrer persönlichen Spurensuche, z. B. auf Pilgerwegen in der Schweiz:

**Sr. Angela Veit osu (Straubing), Sr. Marie-Pia Huwyler osu (Tours)
und Rita Juliane Kunze (Neuburg/Donau).**

Und es wird viel Raum sein, um den eigenen Fragen nachzugehen, sich selbst auf die Suche zu begeben und andere dabei mitzunehmen. Wir sind sehr gespannt, was Ursula uns erzählen wird.

Hierzu lädt der Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit der Föderation deutschsprachiger Ursulinen ein:

**Freitag, den 15., bis Sonntag, den 17. Mai 2020
im Montanahaus in Bamberg**

Kosten einschließlich Unterkunft und Verpflegung: etwa 150.- €

Anmeldung:

Sr. Brigitte Werr osu, Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde

Tel. +49 3605 534 209 - Mobil. +49 152 3353 7790 - E-Mail: sr.brigitte.werr@ursulinen.de

Mit Leidenschaft und Gottvertrauen weitertragen...

333 Jahre Ursulinen Graz

Als uns auffiel, dass das Jahr 2019 für unser Haus ein bemerkenswertes Jubiläum birgt - am 24. Juni 1686, also vor 333 Jahren sind die ersten Schwestern nach Graz gekommen – haben wir mit dieser Zahl einfach Spaß gehabt. Und siehe da, diese Dreierzahl hat plötzlich allen gefallen, PädagogInnen, MitarbeiterInnen, SchülerInnen, Ehemaligen - und Ideen wurden gesponnen, bekamen Gestalt, und ein roter Faden führt uns durch dieses Jahr.



Immer wieder gab es Aktionen, Ausstellungen, Kulinarisches, sei es zur „Langen Nacht der Kirche“, sei es in Form von Lehrinhalten – nach dem roten Faden im Stiegenhaus, von eigenen Briefmarken, einer Zeitschrift, einem Kochbuch oder auch dem vielbeachteten „Flashmob“ – über 1200 „Tanzende“ aller Bildungseinrichtungen unseres Hauses am Hauptplatz der Stadt. Unsere Hl. Messe in der Früh des 24. Juni wurde – ungeplant - zum Festgottesdienst durch Gestaltung und das Kommen von Eltern, LehrerInnen, SchülerInnen, MitarbeiterInnen.

Schließlich gehört zu einem Jubiläum ein Festakt – mit besonderen Gästen - feierlich und würdig, aber auch von unserem ursulinenischen Geist geprägt: das heißt bunt und fröhlich, mit Klein und Groß, mit Schwestern, PädagogInnen, MitarbeiterInnen und Ehemaligen.

Vor 333 Jahren suchte die Bevölkerung von Graz und der steirische Landadel nach einer Bildungsmöglichkeit für ihre Töchter. Die Schwestern kamen und gaben ganz im Sinne unserer Ordensgründerin Angela Merici den Mädchen und Frauen Kraft und Selbstvertrauen durch ganzheitliche Bildung.

Heute gibt es, Gott sei Dank, von staatlicher Seite Bildung für alle. Wir glauben aber dennoch, dass es gut ist, wenn es auch Einrichtungen gibt, die aus unserem christlichen Menschenbild heraus, aus einem speziellen Charisma der Gründerin heraus Bildungsarbeit leisten. Wir 12 Schwestern möchten dies auch mit Leidenschaft und Gottvertrauen weitertragen – mit den Menschen, die in unserem Hause arbeiten, unterrichten und die vor allem Kinder und Jugendliche mögen. Darauf kommt es an! *Sr. Andrea Eberhart osu* ◆

Jüdische Mädchen in der Erfurter Ursulinenschule

Ein wenig bekanntes Kapitel der Erfurter Stadtgeschichte

„Ich mochte besonders meine Kunstlehrerin und meine Mathematiklehrerin. Obwohl die meisten Mädchen katholisch waren, fühlten wir uns nicht ausgegrenzt.“ - So erinnerte sich Jahre später Hanna Herzberg an ihre Schulzeit an der Ursulinenschule 1935. Sie war eine von mehr als 20 jüdischen Mädchen, die bis zur Schließung der Mädchenschule 1938 dort lernten. Ungeachtet der steten Einmischungsversuche und Bspitzelungen durch die NS-Machthaber boten die Ordensschwestern des Ursulinenklosters ihnen einen geschützten Raum. Dieses wenig bekannte Kapitel der Stadtgeschichte wird nun in einem Buch näher beleuchtet.

Die Historikerin und Bistumsarchivarin Andrea Wittkamp stieß bei der Durchsicht von Meldekarten der einstigen Zöglinge auf zwei Karten mit dem Vermerk „nach Holland gezogen“. „Natürlich kam mir sofort Anne Frank in den Sinn“, und sie begann nachzuforschen. Dass auch jüdische Mädchen die Ursulinenschule besuchten, war bekannt, nicht aber dass es so viele waren. Den Behörden war die Schule ein Dorn im Auge, erzählt Schwester Chlothilde Müller vom Ursulinenkloster. Schritt für Schritt musste der Lehrbetrieb eingeschränkt werden, bis Ostern 1938 die Schule geschlossen wurde. Offizielle Begründung: In einem Gutachten für die Schließung der Ursulinenschule hält NSDAP-Kreisleiter Franz Theine am 12. November 1937 fest, dass die Schule für den nationalsozialistischen Staat „untragbar“ sei: „Nicht nur weil sie deutsche Mädels in ihrer charakterlichen und seelischen Haltung restlos nach Rom hin umbiegt, sondern weil die St. Ursula-Schule und ihre Lehrerinnen die ihnen anvertrauten jungen Menschen undeutsch erziehen, sie von der Gemeinschaft des Volkes abschließen und sie damit dem Leben unserer Ge-



von links: Sr. Clothilde Müller, Sr. Katharina Wenselowski, Andrea Wittkamp

meinschaft entziehen.“

Nur eine der ehemaligen jüdischen Schülerinnen kehrte nach dem Krieg nach Erfurt zurück.

Hanna Herzberg fand mit ihrer Familie zunächst Sicherheit in Amsterdam. Im jüdischen Gymnasium, das sie dort besuchte, lernte sie auch die drei Jahre jüngere Anne Frank kennen. Aus dem Exil wurde die Familie schließlich verschleppt. Der Vater wurde in Auschwitz ermordet. Hanna, ihre Schwester Eva und ihre Mutter mussten Zwangsarbeit leisten, wurden in das KZ Mauthausen deportiert und im Mai 1945 von amerikanischen Soldaten befreit. Die drei Frauen gingen in die USA.

Jahrzehnte später schrieb Hanna Herzberg ihre Erinnerungen daran und an die Erfurter Schulzeit auf. Verwandte übergaben das Manuskript vor einigen Jahren während eines Besuchs der Stadt Erfurt. Andrea Wittkamp übersetzte es für ihr Buch aus dem Englischen.

Das Buch liefert neue Einblicke in die Geschichte der Erfurter Ursulinenschule 1933-38 und dokumentiert den Rückblick einer ehemaligen jüdischen Schülerin auf die Shoah.

Andrea Wittkamp: „Wie außerdem bekannt ist, gehören verschiedene Jüdinnen der Schule an“;
Herausgeber: Stadtverwaltung Erfurt und das Netzwerk „Jüdisches Leben Erfurt“; Vopelius Verlag, 19,80 Euro

Quelle: <https://www.thueringer-allgemeine.de/regionen/erfurt/insel-der-menschlichkeit-hinter-erfurter-klostermauern-id226303129.html>

Siehe auch: <https://www.mdr.de/religion/ursulinen-kloster-widerstand-nationalsozialismus100.html>



„Ricerca di tracce“

Spurensuche nun endlich auch in Italienisch!

Eine gute Nachricht für unsere Mitschwestern und alle Angela-Freunde in Angelas Heimatland: Ab sofort gibt es den Film „Angela Merici - Stationen ihres Lebens“ auch in Italienisch.

Dies verdanken wir Sr. Grazia Montani osu, Ursuline der Römischen Union in Mailand. Sie hat nicht nur eine wunderbare Übersetzung angefertigt, sondern auch gleich die passenden Sprecher gefunden. Michaela Padberg hat die neue Tonspur montiert. Und nun ist die „Spurensuche“ auch in dieser Version verfügbar. Wir hoffen, dass der Film wiederum viele Freundinnen und Freunde findet!

Bezug der DVD in HD über:

sr.brigitte.werr@ursulinen.de

Kosten: 10.- € zuzüglich Versand ♦



Angela Mericis Familie...

Das Charisma breitet sich aus

Es war die lebendigste Zusammenkunft, die ich je besucht habe. Die nordamerikanische Versammlung der Ursulinen trifft sich seit etwa 30 Jahren alle drei Jahre! Es waren 182 Schwestern aus Kanada, Mexiko und den Vereinigten Staaten da. Prominentester Teilnehmer war der Ursulinenquilt (Bild), der bei allen Zusammenkünften dabei war. Jedes seiner Felder wurde von einer Ursulinengemeinschaft geschaffen, dem Säkularinstitut der Company of St. Ursula, je einer Provinz der Römischen und der Kanadischen Union, den Schwestern von Tildonk und den Irischen Ursulinen - 22 Gruppen insgesamt.

waren Männer! -, aber alle leben das Charisma Angela Mericis.

Wir kamen im Juli 2019 zusammen, diesmal in St. Louis im Schatten des Gateway Arch, dem „Tor zum Westen“, und tatsächlich hatten wir das Gefühl, wir würden durch ein Tor zur Zukunft gehen. Hauptrednerin war Sr. Teresa Maya, die Leiterin der Gemeinschaft der Sister of Charity of the Incarnate Word und eine der drei Vorsitzenden der Leadership Conference der Ordensfrauen. Sie erinnerte uns an unser Charisma als Geschichte und als sich entfaltende Erzählung, wenn wir den Zeitpunkt unserer Gründung vor fast 500 Jahren „umkreisen“. Sie machte uns stolz darauf, wie unsere Schwestern, die die ersten Ordensleute in den Vereinigten Staaten und mit den Augustinerinnen ▶



Mindestens 59 von uns waren Assoziierte, Mitarbeiter, Studenten oder Freunde; sieben der elf Mitglieder des Planungsausschusses waren keine Schwestern - zwei

die ersten in Nordamerika waren, andere Gemeinschaften aufgenommen und unterstützt hatten. Maya gab uns einen neuen Blick auf das Charisma: Für jede Gemeinschaft gibt es einen Gründungsruf. Und wenn dieser mit den Bedürfnissen der Zeit korrespondiert, entsteht eine apostolische Antwort. Das Charisma ist der Dialog zwischen beiden. Aber ich musste lachen: Nach all den Jahren der Diskussion nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, in denen wir versucht haben, das Charisma herauszufinden und festzumachen, stellen wir fest, dass es sich weiter entfaltet. Sobald man zu wissen meint, was das Charisma ist, sagte Maya, „ist es ein Fossil!“

Teresa Maya ermutigte und bereicherte uns, aber die übrigen Referenten zeigten uns auf praktische Weise das heutige Gesicht Angelas: Leben entsprechend Laudato Sí, Schaffung neuer Dienste, Gehen mit jungen Erwachsenen, Frauengeschichten, Partnerprogramme, Kontemplation, neue und alte Formen des Ursulinenlebens, der Dienst der Ursulinen bei den Vereinten Nationen und das Ursulinen-Bildungsnetzwerk UEN.

Ich war gerade dabei, eine Kolumne der Benediktinerin Sr. Linda Romey zu bearbeiten. Sie muss meine Gedanken gelesen haben, denn sie sagt: „Wir erweitern die Art und Weise, wie wir die Traditionen leben, aber unsere Sprache hat das noch nicht eingeholt. Wir müssen mutiger, prophetischer sein...“

Nicht alle von uns wurden berufen, Gelübde abzulegen, aber alle sind berufen, „für das Gemeinwohl zu sorgen: andere zu lieben, Barmherzigkeit zu zeigen, zu vergeben.... Verbinde die Sehnsucht nach Verbundenheit und die Anziehungskraft des Guten mit dem Ruf, Jesus zu folgen, und du hast die Voraussetzungen für eine christliche Gemeinschaft.“ Genau das ist es, was wir bei die-

ser Zusammenkunft empfunden haben. Romey nennt die neue Perspektive: Wir übergeben nicht nur unsere Dienste, sondern wir erweitern unsere Basis. Alle, die die Tradition lieben, finden einen Sinn darin, sie in ihr Leben zu integrieren.“



Eine unserer Assoziierten sagte, dass sie bei der Versammlung gespürt habe, dass die Wirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils sehr lebendig sind. „Dank für die Schwestern, die dieses Charisma bewahrt haben und uns helfen, uns heranzuführen. Ich bin sehr gespannt zu sehen, wo der Geist uns hinführt!“

Das ist größer als jeder Einzelne von uns, und wir brauchen einander, um eine Familie zu bilden, miteinander zu feiern, uns zu entwickeln...

Die Autorin Sr. Michele Morek ist Ursuline von Mount S. Joseph, Kentucky. Ihre E-Mail-Adresse ist mmorek@ncronline.org.

Das hier gekürzt wiedergegebene englische Original ist veröffentlicht in:

https://www.globalsistersreport.org/blog/gsr-today/spirituality-trends/angelas-family-charism-expanding-56443?utm_source=GSR%20digest%208-15-19&utm_campaign=cc&utm_medium=email

Übersetzung: Sr. Brigitte Werr osu ◆

Herzliche Einladung

an alle Ursulinen und die Frauen des Angelakreises

Gemeinsame Exerzitien auf den Spuren der heiligen Angela in Desenzano am Gardasee/Italien

13.04.-19.04.2020 (Osterwoche)

Anmeldungen ab sofort bei:

Susanne Heinrigs * E-Mail: susa.heinrigs@t-online.de

SchulnetzNews

Gerade läuft die Schule nach den Herbstferien wieder überall auf Hochtouren. Wir merken es daran, dass nicht alle interessierten Kolleginnen und Kollegen für unseren Studientag freigestellt werden können. Trotzdem werden es wieder rund 30 Personen sein, die am 5. November dieses Jahres in Dorsten zusammenkommen. Das Motto ist diesmal: „Angela sichtbar machen“. Wir werden im nächsten Heft berichten, was in den Workshops am Nachmittag gelaufen ist – die Themen: Konfliktgespräche führen im Geist Angela Mericis, Pädagogik in den Schriften Angela Mericis, Gestaltung eines Angelatages. Vor allem für das letzte Thema interessieren sich viele. Am Vormittag wird unter anderem die nun endlich verfügbare Material-Datenbank vorgestellt – wie es geht, sagen wir Ihnen auch im nächsten Heft! Bis dahin: Bleiben Sie uns verbunden!

Sr. Brigitte Werr osu ◆

Annäherung an Angela Merici

„Frischlingstag 2019“

Die etwas schmunzelnd gebrauchte Bezeichnung dieses Angebots ist wohl nicht mehr auszurotten, und die Betroffenen nehmen sie auch ganz sportlich. 18 neue Lehrer von sechs Schulen waren es diesmal. Auch das Leitungsteam konnte Verstärkung und Verjüngung verzeichnen. Beides waren erfreuliche Vorzeichen für diese fünfte Auflage!



Der erste Schritt ist immer die Annäherung in der Gruppe durch die Vorstellungsrunde – eine Sammlung von Bildkarten war dazu sehr hilfreich. Aber richtig intensiv miteinander ins Gespräch kamen die Teilnehmer – 16 Damen und 2 Herren – durch die Auswahl eines Zitats aus den Schriften Angela Mericis: Erstaunen über die Aktualität der fast 500 Jahre alten Sätze, offensichtlicher Bezug zum eigenen Tun und – erfreulicherweise – auch ein gewisses Wiedererkennen in den Erfahrungen, die sie an der eigenen Schule gemacht haben.

Irgendwie haben die Schulen in ursuliner Tradition doch wohl Angela Merici „in den Genen“, auch nachdem die Ursulinen nicht mehr aktiv beteiligt sind. Und das wurde dann auch im pädagogischen Tun anhand verschiedener Fallbeispiele aktualisiert. Das hätte ▶

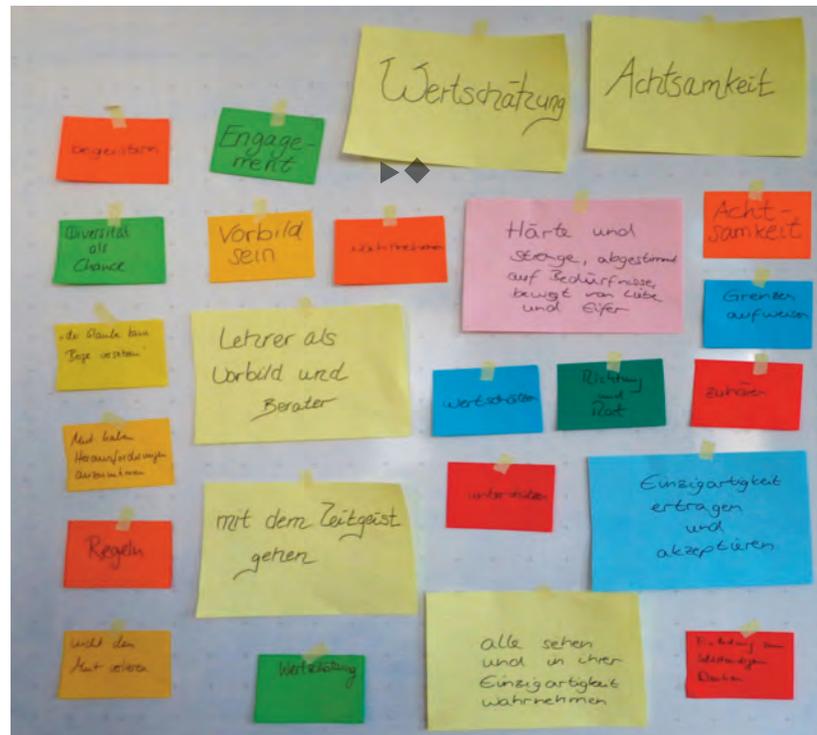


die Gruppe noch gern weitergeführt, aber dass Mittagessen im U-Café drängte sich vor.

Dass hinter den pädagogischen Grundsätzen eine Person steht, war der Schwerpunkt des Nachmittags. Da waren die Vorkenntnisse etwas geringer, aber der Videoclip „Das Leben Angela Mericis“ gibt einen Überblick, so dass sich in Partnerarbeit auch Gemeinsamkeiten herausarbeiten ließen. Vertiefend ging es dann noch einmal um die Person Angelas und ihre Bedeutung damals und heute, zusammengefasst in den Begriffen Wertschätzung – Ermutigung – Hören auf den Heiligen Geist und in einem Gebetstext zu einem Angela-Zitat.

Es war leicht, in dieser Gruppe ins Gespräch zu kommen, und die älteren Teammitglieder dankten den jungen Neuen für ihre mutigen Akzente. So waren die Rückmeldungen durchweg positiv, verbunden mit dem Wunsch, dass man den Austausch in absehbarer Zeit in geeigneter Form fortsetzen möchte.

Zum Gelingen des Tages trug die Gastfreundschaft der Werler Ursulinenschulen bei, wo dieses Angebot nun zum zweiten Mal Raum und Beköstigung fand.



Sr. Brigitte Werr osu ◆

Auf den Spuren der heiligen Ursula

Ursulinenschule Hersel auf großer Fahrt nach Köln

Eigentlich war die Schifffahrt für Oktober des letzten Jahres geplant. So wollten wir den Festtag der beiden Schulpatroninnen, der heiligen Ursula und der heiligen Angela Merici, begehen. Daraus wurde jedoch wetterbedingt nichts: Der Rhein hatte Niedrigwasser. Deshalb wurde der Festtag, der eigentlich der 21. Oktober ist, kurzerhand am 1. Juli dieses Jahres nachgefeiert!

Die Schulbusse fuhren direkt zum Brassertufer in Bonn. Es wurde ein großes Hallo, und die Bonner, die früh am Rheinufer unterwegs waren, fragten den einen oder anderen Lehrer, was denn hier los sei. Es war nicht irgendein Schiff, sondern die MS Rheinenergie der KölnDüsseldorfer, auf dem auch die über 1.200 Menschen unserer Schulen Platz hatten.



Pünktlich um neun Uhr legten wir dann ab in Richtung Köln. Knapp 20 Minuten später ließ der Kapitän das Signalthorn ertönen, sodass viele Ursulinen ihrer Schule hinter dem Herseler Werth zuwinkten. Während der Fahrt herrschte eine fröhliche Stimmung! Viele Schülerinnen, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer kamen miteinander ins Gespräch.

Als wir dann gegen 11 Uhr in Köln anlegten, überqueren wir im Gänsemarsch den Fischmarkt querten und zogen vorbei an der Philharmonie, dem Museum ▶



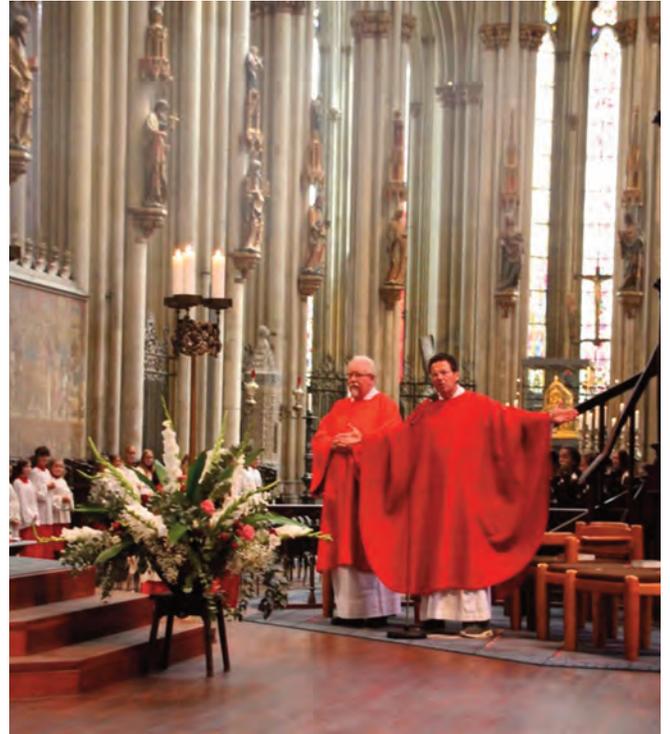
Ludwig und betreten vom Roncalliplatz aus über das Westportal den Hohen Dom zu Köln.

Als der Gottesdienst begann, führte der Domschweizer eine Gruppe von fast 60 Messdienerinnen (auch im Kölner Dom zeigt die Mädchenbildung der heiligen Ursula Wirkung!) an, gefolgt von unserem Schulpfarrer im roten Messgewand und Domdiakon Witte.

In der Messe, gestaltet von unserem Chor unter der Leitung von Frau Plate und Herrn Lückge am Klavier, Herrn Dr. Kühling an den Domorgeln und Herrn Schumacher und Herrn Dr. Wirtz an den Trompeten, erinnerte Pfarrer Pütz an das Gemeinschaftsgefühl, das, grundgelegt in der Lebensweise der heiligen Angela und der Regel der



Angela Merici, unsere Schulgemeinschaft bedeutet! Man kann sagen: Selten war ein Gottesdienst so ruhig und andächtig wie dieser! Und Pfarrer Pütz genoss es sicher, einmal Hauptzelebrant im Dom zu Köln zu sein. Besonderer Dank gilt Domdiakon Witte, der unsere Messdienerinnen, Lektorinnen und Lektoren sowie Kommunionhelferinnen und -helfer souverän beim Dienst am Altar des Doms unterstützt hat. Eines haben alle am



Altar und in den Bänken festgestellt: Die Wege sind ein wenig weiter im Kölner Dom als in unserer Schulkirche!

Anschließend stand dann für die eine oder andere Klasse noch ein kleineres Programm in Köln an, bevor die Rückreise per Bus, Bahn, Regionalbahn nach Bonn, Hersel und Umgebung angetreten wurde.

So freuen wir uns, dass die Ursulinen 1852 in Hersel am Rhein eine Schule gegründet haben!

Aus: <https://schule.erzbistum-koeln.de/ursulinen-schule-hersel/ebk-blog/Auf-den-Spuren-der-Heiligen-Ursula/> (gekürzt) ◆

Schlosswepsn Musi auf dem Oktoberfest

Realschule Hohenburg auf besonderer Konzertreise

Am 06.10.2019 um 7:42 h am Bahnhof Lenggries. Gleich heißt es: „Ab in die BOB! Mia foahn auf Mingal!“ Es ist ein Gedrängel und Gerangel, neben der Mama, die als Begleitung mitfährt, soll in all dem Gewurle auch das frisch aufgebügelte Dirndl in den Zug, die aufwändig geflochtene Frisur darf nicht zerstört werden, und irgendwie müssen der Saxophonkasten und die Tuba noch rein. Was ist hier eigentlich los? Wo fahren die Mädels denn hin? - Na, das ist doch klar! Es geht nach München, auf die Wiesn! Dort dürfen die Schlosswepsn nämlich ein Konzert spielen.

Unter der Leitung ihres Dirigenten Erwin Gaulhofer haben 70 Schülerinnen des Schulorchesters der Hohenburger Mädchenrealschule, der Schlosswepsn Musi, ein Jahr lang traditionelle bayerische Stücke wie z.B. den Gamsgebirgsmarsch einstudiert, um damit

auf der Oidn Wiesn auftreten zu können. Die Schülerinnen sind mächtig stolz auf dieses Ereignis und - ganz wie es sich für eine echte Schlossweps gehört - flitzen sie kurz vor ihrem Konzert von rechts nach links, rücken Notenständer zurecht, verschieben ►

Stühle, wuchten die Trommel über die Brüstung und suchen ihre Notenmappen.

Herr Gaulhofer ist bei all diesem Trubel der Fels in der Brandung. Ganz ruhig und mit einem verschmitzten Lächeln auf den Lippen steht er am Rand der Bühne und beobachtet seine Schülerinnen bei den letzten Vorbereitungen für ihren großen Auftritt. Er weiß, dass er sich auf jede Einzelne verlassen kann. Und dann ist der Moment gekommen, in dem das Bayerische Fernsehen (BR) die Kamera vom Wiesn-Stammtisch herüberschwenkt und den Zoom auf das Schulorchester richtet. Für eine ganze Stunde wird nun im Festzelt die Lenggrieser Schlosswepsn Musi spielen. Eltern, Geschwister und Lehrkräfte der Schülerinnen lauschen bei einer Mass Bier und der obligatorischen Wiesn-Brezn dem, was die Mädels darbieten. Und das kann sich sehen, nein, hören lassen! ◆



Erinnerung an einen mutigen Mann

Auszeichnung für Facharbeit der Attendorner Schülerin Amelie Grote

„Gerade in diesen Tagen, in denen uns der erneut aufkeimende Antisemitismus in Deutschland beschäftigt und beschämt sowie das Erstarken der AfD mit ihrem rechten „Flügel“ uns besorgt, sollte man sich die Geschichte der Ev. Gemeinde in Attendorn im Dritten Reich genauer ansehen und damit auch ihre Rolle in dieser unrühmlichen Zeit der deutschen Geschichte. Dabei hat vor allem der damalige Pfarrer der Gemeinde, Johannes Thomä, eine besondere Rolle gespielt, die noch nicht abschließend und umfassend erforscht ist.“ Mit diesen Worten würdigt Wolfgang Dröpper, der Vorsitzende des Presbyteriums in Attendorn, einen bemerkenswerten Menschen, dessen Todestag sich am 14. September zum 60. Mal jährt.

Die für Thomäs Zeit in Attendorn relevanten biographischen Fakten sind schnell aufgeführt. Geboren 1873 in Saalsdorf bei Helmstedt, diente Thomä als Feldgeistlicher im Ersten Weltkrieg. Danach wies das Konsistorium ihm die bescheidene Diasporagemeinde in Attendorn zu, wofür er als überqualifiziert galt. 1921 trat er diese Pfarrstelle mit seiner ersten Predigt in der evangelischen Schule an. Mit ihm kamen seine Frau Mary, sechs Kinder und eine Hausgehilfin, weshalb das Pfarrhaus für die große Familie umgebaut werden musste. Zu Thomäs Zeit umfasste die Attendorner Diasporagemeinde 1100 Mitglieder, verteilt in einem riesigen Pfarrbezirk. Seine Arbeit ließ sich trotz der Bahnverbindung und auch bei Benutzung des Fahrrads nicht allein bewerkstelligen. 1932 erkrankte Thomä lebensgefährlich, kehrte aber schon nach sechs Wochen in die Gemeinde zurück. Der große Pfarrbezirk blieb weiter eine Last für ihn. Der überwiegende Teil der Gemeindeglieder lebte inzwischen in Finnentrop, doch Thomäs Antrag auf einen Kraftwagen wurde abgelehnt. 1931 übernahm die Gemeinde Grevenbrück

auch den Bezirk Finnentrop. Thomä brachte viele neue Ideen ins Gemeindeleben. Sonntägliche Kindergottesdienste sowie Innere Mission und Jugendarbeit fanden unter ihm großen Zuspruch. Ab 1940 musste er erneut kriegsbedingt Finnentrop mitversorgen und bat nach einem weiteren gesundheitlichen Zusammenbruch, zum 1. Juli 1946 in den Ruhezustand zu gehen, den er allerdings erst 1947 antreten konnte. Am 14. September 1959 verstarb Thomä und liegt auf dem Evangelischen Friedhof in Attendorn begraben. ▶



Amelie Grote auf Spurensuche im Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde. Foto: privat

Mit Thomäs Persönlichkeit und seiner Rolle in der Zeit des NS-Regimes hat sich Amelie Grote, Schülerin der Jgst. Q2 des St.-Ursula-Gymnasiums Attendorn, im Rahmen ihrer Facharbeit im Leistungskurs Geschichte bei Doris Kennemann auseinandergesetzt. „Auf der Suche nach einem geeigneten Thema stieß ich immer wieder auf den Namen Johannes Thomä, sei es auf einer Gedenktafel im Rathaus, einem Straßenschild oder im Archiv der Ev. Kirchengemeinde. Ohne viel über ihn lesen zu müssen, konnte ich schon ahnen, was für eine interessante Persönlichkeit er gewesen sein muss. So habe ich tiefer gegraben und festgestellt, dass Thomä stets auf seinem Glauben beharrte. Er bewies großen Mut durch sein Auflehnen gegen die nationalsozialistische Kirchenbewegung der Deutschen Christen, aber auch durch sein Eintreten für jüdische Mitbürger und Freunde.“ So begründet die 17-jährige ihre Motivation, tagelang im Archiv den Briefwechsel zwischen Pfarrer Thomä und den Deutschen Christen in Plettenberg auszuwerten. Dabei stellt sie besonders heraus, wie vehement sich Thomä gegen Eingriffe der Deutschen Christen in Angelegenheiten seiner Gemeinde, z.B. die Konfirmation oder die Kirchennutzung betreffend, zur Wehr setzte. Aber nicht nur schriftliche Quellen dienten ihr als Forschungsgrundlage, sondern auch ein Gespräch mit Ellen Schnütten, der Tochter der ehemaligen Küsterfamilie. Diese konnte sich noch an Pfarrer Thomä und besonders an seinen demonstrativen Besuch bei der jüdischen Familie Stern nach



Pfarrer Johannes Thomä. Foto: Stadtarchiv Attendorn

der Reichsprogromnacht erinnern. Darüber hinaus hielt Thomä im Attendorner Pfarrhaus eine Jüdin versteckt.

Amelies Facharbeit hat, so Wolfgang Dröpper, „die Kenntnisse über die Ev. Kirchengemeinde in den dunklen Jahren unserer deutschen Vergangen-

heit erhellet. Wir können ihre Erkenntnisse nur als Aufforderung verstehen, uns auch in Zukunft gegen jede Diskriminierung und Judenfeindschaft einzusetzen.“ Dass Amelies herausragende Facharbeit auch über den Kreis der Schul- und Kirchengemeinde hinaus gewürdigt wird, beweist ihre Auszeichnung im Wettbewerb „Heimat lebt“ des Kreisheimatbundes Olpe.

Die Facharbeit ist nachzulesen unter www.juedisch-in-attendorn.de

Doris Kennemann ◆

„Was kannst du gut, was anderen nützt?“

Ein „sozialgeniales“ Jahr an der Ursulinenschule Fritzlar

Genau vor einem Jahr – kurz vor den Sommerferien 2018 – begann die erste Vorstellung des neuen Schulfaches „sozialgenial“ vor den damaligen SchülerInnen des Jahrgangs 9G. Was theoretisch mit der Vorstellung möglicher Projekte durch die betreuenden Lehrkräfte Birgit Anders, Katrin Möbus und Gisela Schneidewind begann, konnten die SchülerInnen im Verlauf des Schuljahres 2018/2019 erfolgreich in die Praxis umsetzen und ihre Projekte kurz vor den Sommerferien 2019 stolz ihren Nachfolgern, den kommenden Klassen 10G, präsentieren.



90 SchülerInnen haben jede Woche 90 Minuten ihrer Zeit in etwas Gutes investiert, z.B. haben sie einen Computer- & einen Handykurs für Senioren an der Ursulinenschule in Kooperation mit dem Seniorenbeirat Fritzlar organisiert, Bienenhotels gebaut, Flüchtlinge in Zusammenarbeit mit der VHS unterrichtet, die „bewegte Mittagspause“ angeleitet, eine Ferienfreizeit betreut, eine Umweltausstellung zum Thema „Plastik in Computerkurs für Senioren im Hintergrund die Schüler Julian Knatz (links) und Finn Klein (rechts, beide 16 Jahre), die den Kurs organisiert und durchgeführt haben. ▶

der Welt“ organisiert, Spenden für ein Tierheim gesammelt, bei der Fritzlarer Tafel geholfen, ein internationales Kochbuch mit Global Care aufgelegt, Reitkurse für Flüchtlinge und Kinder initiiert, AGs an Grundschulen angeboten, Engagement in Kirchengemeinden gezeigt und vieles mehr. Dies ist nur eine kleine Auswahl der Projekte, die im Verlauf des Schuljahres entstanden sind. Einige SchülerInnen arbeiteten auch innerhalb ihrer Vereine und leiteten z.B. selbstständig Trainingseinheiten, zum Beispiel bei der DLRG. Alle Projekte sind ausführlich zu finden unter <https://www.ursulinenschule.de/sozial-genial/>.

Es wird deutlich, dass „sozialgenial“ kein normales Schulfach ist: Die SchülerInnen werden selbst aktiv, engagieren sich und lernen auf diese Weise, dass unsere Gesellschaft vom bürgerlichen und ehrenamtlichen Engagement lebt. Die Ursulinenschule vermittelt ihren Schülern Kompetenzen, die für die Zukunft unserer Gesellschaft unverzichtbar sind und in den gewöhnlichen Schulfächern nur am Rande vermittelt werden können. In einem individuellen „sozialgenial“-Zertifikat, das jeder Schüler am Ende des Schuljahres erhalten hat, werden Kompetenzen, wie Kommunikations- und Organisationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Empathievermö-



von links: Anna Hellmuth, Josefine Niederlücke, Paul Hellmuth, Theo Hamenstädt (alle Klasse 10G1)

gen, Interkulturalität und Selbstständigkeit dokumentiert. Auf ins nächste „sozialgeniale“ Schuljahr...

Durch die Präsentation der bisher durchgeführten „sozialgenial“-Projekte vor dem zukünftigen Jahrgang 10G sind bereits viele neue Projektideen entstanden. Einige können auf diese Weise auch nachhaltig fortgeführt werden. An der Ursulinenschule ist man gespannt und freut sich bereits jetzt auf ein neues „sozialgeniales“ Schuljahr.

Birgit Anders (Gymnasialzweigleiterin) ◆

„SOKO-Verleihung“

Soziale Kompetenz lernen an der Marienschule Krefeld

Am 10. Oktober dieses Jahres haben zwölf Schülerinnen und Schüler der Klasse 9 die Urkunden der Aktion „Soko“ (Soziale Kompetenz in der Schule erlernen) bekommen. Sie haben sich im vergangenen Schuljahr mindestens 60 Stunden in einer sozialen oder karitativen Einrichtung ehrenamtlich engagiert oder in einem Fall bei hilfsbedürftigen Personen geholfen. Betreut wurden sie durch die Religionslehrerinnen Selina Mola und Katharina Laufenberg. Sie stellten das Projekt in allen 7. Klassen vor. Das Deutsche Rote Kreuz stellte das Konzept und die Begleitmappen zur Verfügung, und die Lehrerinnen achteten darauf, dass die Schüler nicht etwa ausgenutzt werden, und halfen in schwierigen Situationen.

Selina Mola sagt zu dem Projekt: „Mir ist wichtig, diesen christlichen Gedanken ‚Jesus als Vorbild‘ zu verankern. Es kann so bereichernd sein, sich für andere einzubringen. In der Selbstlosigkeit Dienst für den anderen zu leisten, das ist das Tolle.“ Häufig berichteten die Schüler, dass sie aus ihrer SOKO-Tätigkeit heraus längerfristige Beziehungen aufbauen konnten, z.B. als Trainer in einem Verein. So berichtet Anna aus der 9d: „Ich war in der evangelischen Kirchengemeinde in



Religionslehrerinnen Selina Mola (l) und Katharina Laufenberg (r)

Hüls und habe mich in der Kinder- und Jugendarbeit eingebracht. Dabei habe ich gemerkt, wieviel Spaß es mir macht, mit Kindern zu arbeiten.“ Ähnlich ging es Katrin, die im Kindergarten mitgeholfen hat, und David bei der Büchereiarbeit. „Es war interessant einzuscannen oder zum ersten Mal an einer richtigen Kasse zu sitzen.“ Konstantin zieht Bilanz: „Vorher konnte ich nicht so viel damit anfangen. Jetzt habe ich gelernt, dass auch soziale Berufe Spaß machen können.“ Er ►



Schüler, die bei der SOKO-Verleihung zuschauen

Die ausgezeichneten Schüler mit ihren Religionslehrerinnen und Ulrich Schilbach, dem stellvertretenden Schulleiter

hat in der Hausaufgabenbetreuung in der Grundschule geholfen.

SOKO-Begleiterin Katharina Laufenberg liegt auch die Schulung von Empathie am Herzen. „Es ist möglich, dass ein Schüler, der im Unterricht unsicher ist, in einem anderen Feld wie dem sozialen ganz anders auftritt und großes Selbstbewusstsein zeigt.“ Bei SOKO werde der Schüler nicht als Schüler gesehen, sondern als Mensch. „Es geht nicht nur um Schule und Leistung, sondern in diesem Zusammenhang um den

Menschen als Mittelpunkt.“ Von der menschlichen Kompetenz ihrer Schüler ist auch Selina Mola überzeugt: „Unsere Schüler müssen soziale Kompetenz nicht erst erwerben, sondern wir möchten ihnen den Raum bereitstellen, ihre Kompetenzen entfalten zu können.“

Damit das Engagement auch gesehen wird, bekam jeder Teilnehmer in Anwesenheit aller Neuntklässler eine Urkunde, ein Teelicht und großen Applaus.

Schulalltag nach Kriegsende

St. Ursula Düsseldorf vor 70 Jahren...

Schulalltag – das klingt nach immer gleichen Abläufen, nach Routine. Aber die gab es nach 1945 kaum irgendwo, auch nicht an St. Ursula. Die Schule bestand zu großen Teilen nur noch aus Trümmern, und auch die Einschusslöcher im „Babybau“ gaben Zeugnis von der Zerstörung des Krieges. Aber die Schwestern, die möglichst schnell vielen Mädchen wieder den Zugang zu Bildung ermöglichen wollten, legten viel Kreativität an den Tag, um langsam wieder Schulleben zu etablieren. In der ersten Zeit nach dem Krieg wurden gleich drei Jahrgänge zusammen unterrichtet (die 11- bis 13-Jährigen), da bei vielen Kindern, bedingt durch den Krieg, der Schulbesuch ausgesetzt hatte.

Und um die Rückstände aufzuholen, wurde innerhalb eines Jahres der Stoff von zwei Schuljahren durchgenommen. Und das auf sehr engem Raum. Zwei Klassenräume gab es damals im „Babybau“. Tagsüber wurden sie für den Unterricht der Mädchen genutzt, nachts schliefen die Schwestern darin, deren Kloster ebenfalls zerstört worden war. Fachräume oder gar eine Sporthalle gab es nicht. Turnen fand daher auf dem Schulhof statt, und damit die Schülerinnen Sportkleidung hatten, nähte Mater Laurentia aus Stoffresten mit den Mädchen Turnhosen.

Auch die Pausen verbrachte man auf dem Schulhof, und die Kriegstrümmer boten ein herrliches Ambiente für die Mädchen, um Verstecken zu spielen. Hausauf-

gaben gab es nicht immer. Denn in der Nachkriegszeit war nicht nur das persönliche Fortkommen wichtig, sondern auch der Wiederaufbau der Schule. Und wenn der angesagt war, dann mussten alle mit anpacken. So trafen sich die Schülerinnen gelegentlich auch nachmittags auf dem Schulhof. Dann stellten sich alle in einer Reihe auf, und die Dachziegel aus den Trümmern wurden weitergereicht und gesammelt, damit das Schuldach wieder gedeckt werden konnte. Als Belohnung nach der körperlichen Arbeit gab es für jedes Mädchen eine Erbsen- oder Milchsuppe; diese beiden Gerichte wurden damals immer abwechselnd gegessen, da auch Nahrungsmittelknappheit herrschte. Deshalb wollten auch wohlhabendere Eltern die ►

Schule besonders unterstützen, damit alle Kinder genügend zu essen hatten. Ein Restaurantbesitzer aus der Altstadt gab seiner Tochter immer eine größere Menge Butterbrote mit, damit sie sie in der Klasse verteilen konnte. Die Mädchen freuten sich auch, dass die Schwestern ihnen erlaubten, Walnüsse vom Nussbaum auf dem Schulhof zu sammeln und zu essen.

Weil materielle Güter knapp waren, wurden die Schulbücher, die es gab, gehegt und gepflegt. Das Gleiche galt für die Kleidung, denn keiner wusste, wann es wieder die Gelegenheit gab, ein neues Kleid oder ein paar Schuhe zu bekommen. Alles war rationiert. Es war nicht ungewöhnlich, dass ein und dasselbe Kleid von der Einschulung bis zum Schulabschluss getragen wurde und lediglich jedes Jahr ein Stück Stoff unten angenäht wurde. Die Schuhe waren oft nicht passend. Wenn man das Glück hatte, ein Paar aufzutreiben zu können und es nur Größe 38 und nicht Größe 36 gab, dann konnte man sich mit einem Stück Pappe behelfen, das in den Schuh geschoben wurde, damit man darin laufen konnte.

Schulgottesdienste fanden zur damaligen Zeit in wechselnden Altstadtkirchen statt, immer da, wo es nach den Bedingungen des jeweiligen Wiederaufbaus möglich war. Der Ursula-Tag hatte schon in der Nachkriegszeit Tradition und wurde mit einer Messe und



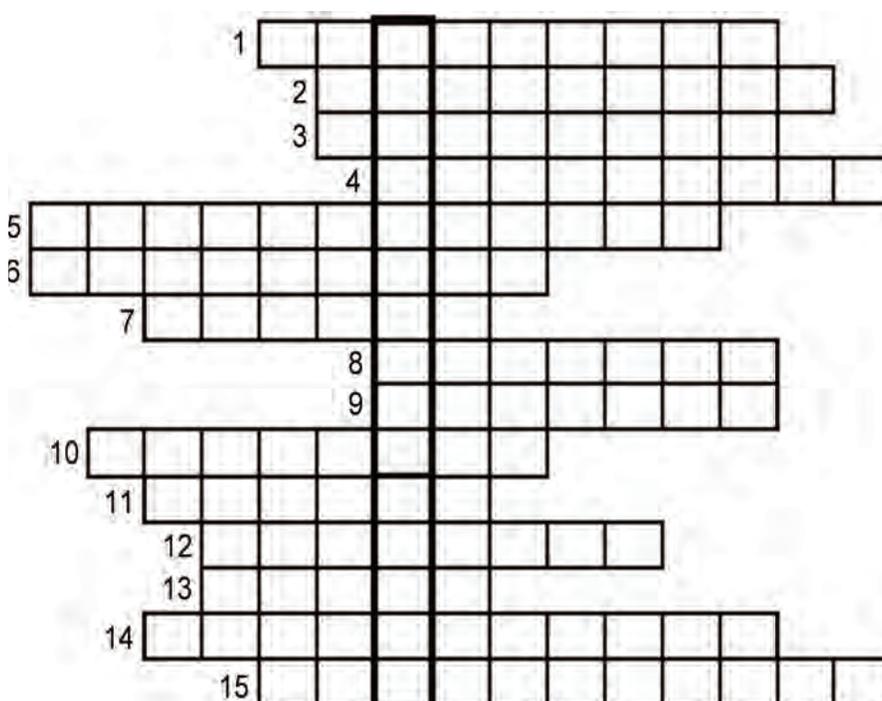
Das Schulhaus in der Ritterstraße

einem Fest auf dem Schulhof gefeiert. Nur den Jungen gegenüber war man damals noch sehr skeptisch. Als die Ursulinenschwestern eines Tages mit den Schülerinnen von einem Ausflug ins Planetarium (heutige Tonhalle) zurück zur Schule gingen, waren sie schwer beunruhigt, als ihnen die Schüler einer Jungenschule entgegenkamen, und sie mahnten ihre Zöglinge: „Nicht umdrehen, nicht umdrehen.“

Brigitte Mehler

Aufgeschrieben nach den Erinnerungen einer ehemaligen Schülerin des St.-Ursula-Gymnasiums Düsseldorf

Rätsel



- 1 Angela Mericis erste Gemeinschaft
- 2 Diese Heilige verehrte Angela
- 3 Verehrter Teil von einem Heiligen
- 4 Angela ist Patronin dieser Stadt
- 5 Angela Mericis letzte Schrift
- 6 Schrein mit Leichnam
- 7 Tageszeitengebet gegen Abend
- 8 Schwesternneuling
- 9 Geburtsort Angela Mericis
- 10 Kopfbedeckung der Schwestern
- 11 Patronin des Ursulinenordens
- 12 See, an dem Angela Merici lebte
- 13 Eines der drei Gelübde
- 14 Gewand der Schwestern
- 15 Gemeinschaft im Geist Angelas

Die fett umrandeten Felder ergeben das Lösungswort:
Eine Aufgabe der Ursulinen. ◆

„Freiwilliges Ordensjahr“ gestartet

Angebot der DOK im Internet geöffnet

Eintauchen in das Klosterleben: Wer den Alltag von Ordensfrauen und -männern mit all seinen Facetten kennenlernen möchte, der kann seit dem heutigen 11. Juli in Deutschland an einem „Freiwilligen Ordensjahr“ teilnehmen. Im Rahmen eines Pressegesprächs in Köln starteten der stellvertretende DOK-Vorsitzende, Zisterzienserpater Bruno Robeck, und Projektkoordinatorin Schwester Maria Stadler das Projekt.

Das „Freiwillige Ordensjahr“ richtet sich an Menschen, die - ohne die bindende Perspektive eines Eintritts auf Dauer in die Ordensgemeinschaft - bis zu einem Jahr in einem Kloster mitleben möchten.

Pater Bruno freute sich, damit nun eine neue Möglichkeit von Teilhabe - ganz nah am Ordensleben - anbieten zu können: „Wir wollen mit Suchenden und Interessierten unser Leben teilen. Seit vielen Jahrhunderten wird in den Klöstern Glaube gelebt - an diesen Erfahrungen wollen wir teilnehmen lassen und freuen uns auf die Begegnungen, die daraus entstehen werden.“

„Freiwilliges Ordensjahr“, das heißt: leben, beten, arbeiten und lernen - gemeinsam mit Ordensfrauen oder Ordensmännern unter einem Dach. Dieses „Jahr“ kann auch kürzer sein: Möglich ist ein Klostersaufenthalt ab drei Monaten. Die intensive Zeit im Kloster bietet die Chance, den eigenen Lebensweg zu überdenken und sich neu zu orientieren - unabhängig vom Lebensalter oder der persönlichen Situation. Nach dem Abitur oder der Ausbildung kann die Zeit im Kloster wichtige Impulse für die Berufswahl geben. Mitten im Berufsleben hilft eine Sabbatzeit dabei, neue Weichen zu stellen und Kraft für den Alltag zu sammeln. Ein Freiwilliges Ordensjahr nach dem Ende des Arbeitslebens vereinfacht den Übergang in den Ruhestand und hilft dabei, eine Antwort auf die Frage zu finden: Was kommt jetzt, und wie gestalte ich meine zukünftige Zeit sinnvoll und erfüllt?

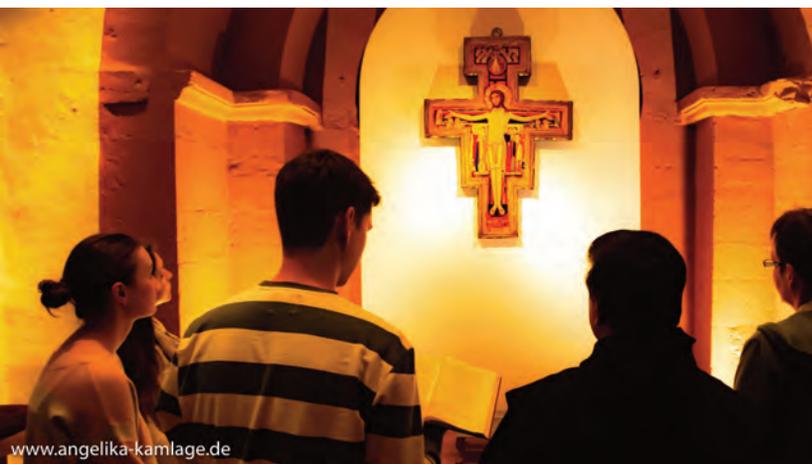


Schwester Maria wies darauf hin, dass das „Freiwillige Ordensjahr“ etwas ganz Neues in der kirchlichen Landschaft in Deutschland sei: „Es ist ein Angebot, sich zusammen mit Christen, die diesen Glauben in einer besonderen Form leben, auf den Weg zu machen, ihr Leben eine Zeitlang zu teilen und sich gegenseitig zu bereichern.“

Rund 30 Klöster und klösterliche Niederlassungen an vielen Orten in Deutschland sind zum Start des Projektes dabei. Die Grundzüge des Mitlebens in der Ordensgemeinschaft sind in der Regel in den Angeboten vergleichbar: In einer Kommunität (einer Gruppe von Ordensfrauen oder -männern) mitleben, zusammen mit den anderen beten, mit den anderen und für die anderen arbeiten. Ordensfrauen laden Frauen ein, Ordensmänner laden Männer ein. Dennoch kann die konkrete Form des Mitlebens sehr unterschiedlich sein, je nachdem, ob eine Ordensgemeinschaft z.B. eher im sozial-karitativen Bereich tätig ist oder ihr Schwerpunkt auf Gebet und Kontemplation liegt.

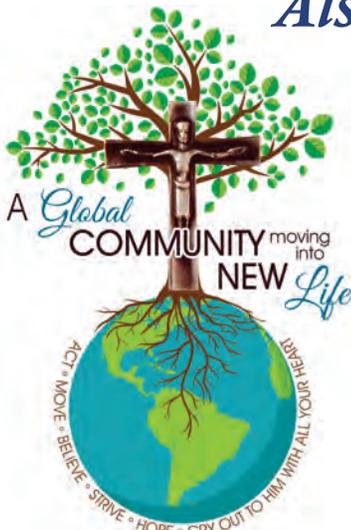
Detaillierte Informationen zum Projekt „Freiwilliges Ordensjahr“ finden sich auf der neuen Internetseite <https://www.ordensjahr.de>. Die Statements des stellvertretenden DOK-Vorsitzenden Zisterzienserprior P. Bruno Robeck und der Projektkoordinatorin Sr. Maria Stadler, die der Ordensgemeinschaft der Missionarinnen Christi angehört, sowie eine Auswahl von Symbolbildern stehen hier auf orden.de zum Download zur Verfügung.

Pressemitteilung der Deutschen Ordensobernkongress vom 11. Juli 2019 ◆



Als weltweite Gemeinschaft auf dem Weg

Generalkapitel der Römischen Union wählt neues Leitungsteam



Am 8. September 2019 wurde das Generalkapitel der Mitschwesteren in der Römischen Union eröffnet. Es stand unter dem Motto: „Eine weltweite Gemeinschaft auf dem Weg zu neuem Leben“. Wir haben die Beratungen und Entscheidungen mit unserem Gebet begleitet.

Am 28. September 2019 wählte das Generalkapitel tounusgemäß eine neue Generalleitung. Zur Generaloberin wurde Schwester Susan Flood aus der Provinz Australien gewählt. Der neue Generalrat besteht aus Schwestern, die von vier Kontinenten kommen (unten, von links): Sr. Ann-Marie Gardiner (England), Sr. Claudine-Marie Ndione (Afrika), Generaloberin Sr. Susan Flood, Sr. Benigna Kania (Polen), Generalsekretärin Sr. Armida Veglio (England), Sr. Agatha Linda Chandra (Indonesien) und Sr. Neusimar Marques da Silva (Brasilien). Sie werden die Kongregation in den kommenden acht Jahren leiten.



niemand sagen: ‚Das geht mich nichts an‘. Aber es gibt viele aktuelle Herausforderungen, die ‚nicht die Probleme anderer sind‘, fuhr er fort: der Schutz der Menschenrechte, die Verwirklichung der Gedanken- und Religionsfreiheit, die Evangelisierung des Fernen und der Nahen - angefangen bei sich selbst -, soziale Gerechtigkeit, Umweltschutz und die gemeinsame Suche nach einer nachhaltigen Entwicklung, das Aufkommen einer humanistischen Wirtschaft und einer Politik, die wirklich im Dienste der Menschen steht...

Wir wünschen dem Leitungsteam Gottes Segen auf dem „Weg zu neuem Leben“ und sind ihnen im Gebet mitschwesterlich verbunden.



Papst Franziskus empfing zum Ende des Generalkapitels 90 Ursulinen der Römischen Union zur Audienz im Klementinensaal des Apostolischen Palastes und ermutigte die Schwestern in ihrem Charisma. Der Papst entwickelte seine Reflexion, entsprechend dem Leitwort des Generalkapitels, über die beiden Begriffe „Gemeinschaft“ und „global“.

„Die Gegenüberstellung dieser beiden Begriffe Gemeinschaft und global wirft sofort Fragen auf, weil es widersprüchlich erscheint“, erklärte er. Aber im Gegenteil, „wir sind alle einmütiger angesichts der großen Herausforderungen, vor denen wir stehen. Heute kann



Drei Generaloberinnen - drei Kontinente (von links): Die Vor-Vorgängerin Sr. Colette Lignon (Frankreich), die „Neue“ Sr. Susan Flood (Australien) und ihre Vorgängerin Sr. Cecilia Wang (Taiwan)

Sr. Brigitte Werr osu, Bilder: RU ◆

380 Jahren im Dienst der Gemeinde Québec

Kanadische Ursulinen verlassen das historische Kloster

„Die Nonnen kommen!“ Einwohner von Québec City, am 1. August 1639. Die Geschichte wird uns von dem Journalisten Luci Tremblay in einem Bericht auf der Website der Nachrichtensendung am 30. Juli 1989 erzählt, die an das 350-jährige Jubiläum der Ankunft der Ursulinen in Québec City erinnert.



Am 1. August 1639 sah der Gouverneur von Neufrankreich seinen Wunsch erfüllt. Seit einigen Jahren bat er das Mutterland, Nonnen zu schicken. Die Bewohner der Kolonie sollten gut ausgebildet und betreut werden, damit die Kolonie gedeihen kann! An diesem

Sommertag sind sechs Nonnen, Augustinerinnen und Ursulinen in Québec City angekommen, um diese Aufgaben zu erfüllen. Die Schwestern Maria von der Menschwerdung (Bild), Maria von St. Josef und Cäcilia vom Heiligen Kreuz, begleitet von einer Adelligen, Madame de la Peltrie, werden das Abenteuer der Ursulinen auf dem Gebiet von Neufrankreich beginnen.

Am 30. Juli 1989 wurde am Place Royale und im Alten Hafen von Québec die Ankunft der Ordensfrauen unter den Freudenrufen der 200 Menschen, die damals in der kleinen Kolonie lebten, gefeiert. Es wird auch eine Messe gefeiert, an der die Generalgouverneurin von Kanada, Jeanne Sauvé, teilnimmt. All diese Festivitäten bringen einen Akt der Dankbarkeit zum Ausdruck.

Tatsächlich spielten die Ursulinen eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung von Neu-Frankreich und später auch von Québec. Sie haben Generationen von Schülerinnen in der ältesten Mädchenschule von Nordamerika ausgebildet. Frauen mit Kopf und Herz.

„Wenn eine Ursuline ein Kind sieht, denke ich, dass sich etwas in ihrem Herzen bewegt.“ Das sagt Cécile Dionne, Generaloberin der Ursulinen, 2019.

1976 interviewte die Journalistin Andréanne Lafond Schwester Thérèse Sasseville. Das Interview, das am 20. April 1976 auf „Femme d'aujourd'hui“ ausgestrahlt wurde, stellte uns eine Nonne vor, die bestrebt ist, nach bestem Wissen und Gewissen ihre Mission als Erzieherin zu erfüllen. So bat Schwester Sasseville in den 1950er Jahren um die Erlaubnis, nicht mehr in

Klausur leben zu müssen, um an der Universität Pädagogik zu studieren. Schwester Sasseville zeigt auch ein starkes soziales Gewissen. Aus ihrer Sicht widerspricht die Anhäufung von Gütern dem Armutsgelübde, das sie bei der Aufnahme in den Orden abgelegt hat.

Ein Vermächtnis an die Québecer ist das historische Erbe. Im Jahr 2018 verließen die Ursulinen von Québec das Kloster, in dem sie seit 1642 gelebt hatten. Sie ließen sich in einer Residenz in Les Jardins d'Évangéline in Beauport nieder. Das Kloster, das sich in der Altstadt von Québec befindet, stellt ein außergewöhnliches Erbe dar, das mit Fingerspitzengefühl zu bewahren ist. Wie kann man die wichtige Archiv- und Museumssammlung bewahren, die akribisch einen großen Teil von Québecs Geschichte erzählt? Wie können wir historische Gebäude schützen und gleichzeitig deren Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit sicherstellen? Diesen Zielen widmen sich vier Nonnen, die im Kloster wohnen geblieben sind, um den Übergang sicherzustellen. So setzen die Ursulinen, auch nach dem Verlassen von Old Québec, ihre Mission fort, die Öffentlichkeit zu unterrichten.

Quelle: Radio Kanada, 16. August 2019 (web) ◆



Ursulinen von Malet

Die Kongregation ist der Römischen Union beigetreten

Mitte dieses Jahres fand sich im Internet folgende Mitteilung: „Wir Ursulinen der Union Sainte Angèle Mérici, Malet (Aveyron) sind am 18. Juni 2019, dem Fest des Heiligsten Herzens Jesu, dem Institut der Ursulinen der Römischen Union beigetreten, und zwar der Provinz Frankreich-Belgien-Spanien.“

Die Kongregation der Ursulinen von Jesus und Maria wurde 1806 in Malet von Jeanne Planchon (1780-1863) gegründet. In Erinnerung an die Ausbildung, die sie vor der Revolution bei den Ursulinen von Mende erhalten hatte, wollte Jeanne in der von ihr in Malet gegründeten Einrichtung den Geist der heiligen Angela wiederbeleben. Ihre Ausstrahlung zog bald junge Mädchen an, die sich Gott weihen wollten. So entstand ein neuer Zweig der Ursulinen und entwickelte sich rasch.

Ende des 19. Jahrhunderts verfügte die Kongregation über mehr als fünfzig Einrichtungen im Aveyron, aber auch in den angrenzenden Departements Haute Garonne, Dordogne, Lot et Garonne, Tarn et Garonne, Ariège, Aisne, Gard und Lozère.

Am 11. Mai 1842 wurde die Kongregation durch Dekret von König Louis Philippe anerkannt. In den Dörfern, in denen sie sich befinden und wo sie kleine Schulen betreiben, gibt es immer auch eine Krankenschwester, die von der Bevölkerung sehr geschätzt wird. Diese Vielseitigkeit ermöglichte es der Kongregation, der Vertreibung von 1905 weitgehend zu entkommen und ihre rechtliche Anerkennung zu wahren.

Der Beginn des 20. Jahrhunderts war geprägt von der vom Papst geforderten Einigungsbewegung. Die Klöster Monistrol-sur-Loire und Ambert traten in die Römische Union ein. Sie müssen sie einige Jahre später

aufgrund von administrativen Schwierigkeiten wieder verlassen.

1973 schlossen sich die Ursulinen von Jesus und Maria mit den Klöstern Ambert, Saint-Chamond, Monistrol-sur-Loire zur Union Sainte Angèle Mérici zusammen. (U.S.A.M.)

Heute hat die USAM 28 Schwestern mit ewiger Profess, darunter 6 aus Vietnam, 4 Juniorinnen und eine Novizin.

Die Schulen in Monistrol-sur-Loire, Ambert, Saint-Chamond, Laissac, Saint Côme d'Olt, Sommières stehen unter der Leitung der Ursulinen. Die Insième CAM-Seite bietet einen Überblick über das USAM-Netzwerk.

Wenn Sie während der Ferien die Straße nach Santiago de Compostela nehmen, zögern Sie nicht, am Haus der Begegnung „Couvent de Malet“ anzuhalten, wo Sie herzliche Aufnahme finden. Die Umgebung und Organisation des Raumes bietet die Möglichkeit einer sehr geschätzten spirituellen Erneuerung oder Erholung.

<https://ursulines.union.romaine.catholique.fr/>
Les-Ursulines-de-Malet (SBr) ◆



Vorschau

Im nächsten Heft:

225 Jahre Märtyrinnen von Valenciennes



Sr. Genoveva Klein und Sr. Brigitte Werr konnten an den Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläums teilnehmen und berichten darüber.

Marie de l'Incarnation - eine Heilige unter uns



In Tours stand diese Ursuline im Mittelpunkt gleich mehrerer Veranstaltungen, über die wir berichten werden.

Wir gedenken unserer Verstorbenen

<p><i>Sr. M. Genovefa Heptner osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Duderstadt * 09.05.1927 + 27.06.2019</p>	<p><i>Sr. Lioba Pöttgen osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Werl * 27.10.1927 + 29.06.2019</p>
<p><i>Sr. Maria Geyer osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Mannheim * 01.10.1931 + 25.07.2019</p>	<p><i>Sr. Zita Wiesner osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Köln * 30.12.1926 + 30.07.2019</p>
<p><i>Sr. M. Margareta Lütteken osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Werl * 12.03.1922 + 04.10.2019</p>	

Wir gratulieren zum Geburtstag ...

Sr. Theresia Schütz	Wipperfürth	18.11.1929	90
Sr. Hedwig Kuchenbrod	Würzburg	22.11.1939	80
Sr. Johanna Ankenbauer	Würzburg	12.12.1969	50
Sr. Barbara Overberg	Haselünne	16.12.1927	92
Sr. Clara Lumb	Geisenheim	17.12.1921	98
Sr. Johanna Böhner	Werl	19.12.1925	94
Sr. Notburga Lehner	Innsbruck	22.12.1939	80
Sr. Barbara Austermann	Dorsten	30.12.1939	80
Sr. Maria Regina Habekost	Königstein	04.01.1935	85
Sr. Franziska Görtz	Osnabrück	09.01.1929	91
Sr. Zita Meyer	Osnabrück	11.01.1930	90
Sr. Brigitte Werr	Werl/Leinefelde	11.01.1940	80
Sr. Adelheid Hornauer	Straubing	20.01.1935	85
Sr. Angela Osthoff	Dorsten	23.01.1928	92
Sr. Aloysia Piczonka	Bielefeld	29.01.1930	90
Sr. Raphaela Klinke	Dorsten	31.01.1940	80
Sr. Barbara Döring	Erfurt	31.01.1960	60
Sr. Benigna Keck	Straubing	08.02.1940	80
Sr. Aloysia Witte	Werl	17.02.1935	85
Sr. Johanna Eichmann	Dorsten	24.02.1926	94
Sr. Veronika Koch	Graz	28.02.1935	85
Sr. Mechtilde Mai	Köln	07.03.1925	95



... und zum Ordensjubiläum

Sr. Ignatia Hartung	Duderstadt	13.01.2020	70 Jahre Einkleidung
Sr. Magdalena Wrzodek	Offenbach - Mainz	12.04.2020	70 Jahre Einkleidung

Termine

Wann?	Wo?	Wer oder Was?
05.11.2019	Gymnasium St. Ursula Dorsten	Angela sichtbar machen Schulnetz-Seminar
13.-14.11.2019	Montanahaus Bamberg	Sitzung der Föderationsleitung
14.-17.11.2019	Montanahaus Bamberg	Oberinnenkonferenz
07.- 08.12.2019	Seniorenhaus Hersel	AK Öffentlichkeitsarbeit
24.-26.01.2020	Dominikanerinnen Waldniel	Sitzung der Föderationsleitung
19.-20.03.2020	Montanahaus Bamberg	Sitzung der Föderationsleitung
20.-22.03.2020	Montanahaus Bamberg	Oberinnenkonferenz
13.-19.04.2020	Mericianum Desenzano	Exerzitien an den Angelastätten
15.-17.05.2020	Montanahaus Bamberg	Ursula-Workshop des AK Öffentlichkeitsarbeit
21.-24.06.2020	Vallendar	DOK-Jahresversammlung
16.-18.10.2020	Montanahaus Bamberg	Gemeinsame Herbsttagung
09.-10.11.2020	Mallersdorf	Sitzung der Föderationsleitung
10.-14.11.2020	Mallersdorf	Föderationskapitel
12.-16.05.2021	Frankfurt/Main	Ökumenischer Kirchentag

Adressenänderungen

Wipperfürth: aktuelle E-Mailadresse sr.agnes.waechtersbach@ursulinen.de

Düren: neue Adresse Sr. Genoveva
52349 Düren, Oberstraße 107 * Tel. 02421-204696

Offenbach/Mainz: Neues Telefon und E-Mail: 06131 - 2117988 * magdalena.urs@gmx.de

Adressen

D-57439 Attendorn

Franziskanerhof
Hansastraße 8
Tel.: 02722-6357-1011
E-Mail:
sr.lissam@gmail.com

D-33611 Bielefeld

Sieboldstraße 4 a
Tel.: 0521-81 039
Fax: 0521-87 52 273
E-Mail: ursulinen.bielefeld
@t-online.de

D-53332 Bornheim-Hersel

Bierbaumstraße 3
Tel.: 02222-9647-18
Fax: 02222-9647-49
E-Mail:
lioba@ursulinen-hersel.de

I-39031 Bruneck / Bz

Tschurtschenthaler Park 1
Tel.: 0039-0474-544500
Fax: 0039-0474-544501
E-Mail:
sr.marianne@ursulinen.it

D-56428 Dernbach

Konvent der Ursulinen Geilenkirchen
St.-Josefs-Haus
Josefshausstraße 8
Tel.: 02602-67 16 18

D-46282 Dorsten

Kappusstiege 10
Tel.: 02362-78526-70
Fax: 02362-45321
E-Mail: ursulinenkloster.dorsten
@gmx.de

D-37115 Duderstadt

Neutorstraße 9
Tel.: 05527-9145-0
Fax: 05527-9145-23
E-Mail:
sr.barb@ursulinen-duerstadt.de

D-52349 Düren

Oberstraße 107
Tel.: 02421-204696
E-Mail: geno-urs-dn@web.de

D-99084 Erfurt

Anger 5
Tel.: 0361-56 55 02-0
Fax: 0361-56 55 02-19
E-Mail: ursulinen
@ursulinenkloster-erfurt.de

D-65366 Geisenheim

Hospitalstraße 23
Tel.: 06722-710 40-10
Fax: 06722-710 40-13
E-Mail: ursulinen-geisenheim
@ursulinen.de

A-8010 Graz

Leonhardstraße 62
Tel.: 0043-316-32 33 00
Fax: 0043-316-32 33 00-33
E-Mail: oberin@ursulinen.at

D-49740 Haselünne

Paulusweg 43
Tel.: 05961-5080
Fax: 05961-508-412
E-Mail:
sr.magdalene@t-online.de

D-31134 Hildesheim

Brühl 1
Tel.: 05121-38681
Fax: 05121-917415
E-Mail: ursulinen-hildesheim
@t-online.de

A-6020 Innsbruck

Reimmichgasse 2
Tel.: 0043-512-272867-18
Fax: 0043-512-272867-15
E-Mail: ursulinen@tsn.at

D-61462 Königstein / Ts

Gerichtstraße 19
Tel.: 06174-9381-0
Fax: 06174-9381-55
E-Mail: ursulinen-koenigstein
@gmail.com

D-61462 Königstein / Ts

Konvent der Ursulinen Hofheim
Gerichtstraße 19
Tel.: 06174-2562613
Fax: 06174-9381-155
E-Mail: ursulinen-hofheim@
ursulinenkloster-koenigstein.de

D-50668 Köln

Am Alten Ufer 57
Tel./Fax: 0221-91 39 432



D-41564 Kaarst

Wilhelm-Raabe-Straße 5
Tel.: 02131-95711-0
Fax: 02131-95711-15
E-Mail:
ursulinen@ursulinen-kaarst.de

D-50825 Köln

Ursulinenkongregation Düsseldorf
Schönsteinstraße 33
Tel.: 0221 / 20650-2205
Fax: 0221 / 31063140
E-Mail: verwaltung@
ursulinen-duesseldorf.de

D-37327 Leinefelde

Bonifatiusweg 2
Tel.: 03605-534021
E-Mail: gemeinschaft@
ursulinen-eichsfeld.de

D-81737 München

Ursulinen Landshut
Lorenz-Hagen-Weg 10
Tel.: 089-21580040
Fax: 089-21964388
E-Mail: sr.andrea@
ursulinenkloster-landshut.de

D-55116 Mainz

Ursulinen Offenbach
Bruder-Konrad-Stift
Weintorstraße 12
Tel.: 06131-2117988
E-Mail: magdalena.urs@gmx.de

D-68159 Mannheim

A 4/5 Ursulinenkonvent
Tel.: 0621-23200
Fax: 0621-4397813
E-Mail: reginahunder@gmx.de

D-16845 Neustadt / Dosse

Prinz-von-Homburg-Straße 2
Tel.: 033970-13269
Fax: 033970-13435
E-Mail:
srth-neustadt@t-online.de

Ursulinen Niederaltich
Caritas-Altenheim St. Gotthard
Lindachweg 1

D-94491 Hengersberg

Tel.: 09901-201215
E-Mail:
bernadette.angela@gmx.de

D-49090 Osnabrück

Bramstraße 41
Tel.: 0541-50583-0
Fax: 0541-50583-150
E-Mail:
ursulinen@st-angela-os.de

Las Condes / Santiago 676 1899 / Chile

Sr. Ursula Tapia Guerrero
Av. A. Vespucio Norte 970 # 62
Tel.: 0056-2-2289995
E-Mail: ursula.chile@gmail.com

D-94315 Straubing

Burggasse 40
Tel.: 09421-9923-0
Fax: 09421-9923-99
E-Mail: kloster@
ursulinen-straubing.de

D-59457 Werl

Neuerstraße 11
Tel.: 02922-87 21-0
Fax: 02922-86 14 42
E-Mail:
ursulinen-werl@t-online.de

D-51688 Wipperfürth

Auf dem Silberberg 3-4
Tel.: 02267-88189-0
Fax: 02267-88189-12
E-Mail: sr.agnes.waechtersbach
@ursulinen.de

D-97070 Würzburg

Augustinerstraße 17
Tel.: 0931-35512-0
Fax: 0931-35512-23
E-Mail:
srkmerz@aol.com

s war's für diesmal. Wir hoffen, dass Sie Freude beim Lesen hatten. Wir haben uns jedenfalls Mühe gegeben, ein interessantes Heft zusammenzustellen. Für Kommentare, Ratschläge, Themenvorschläge und Hinweise sind wir dankbar.



Für das Jahr 2020 haben wir folgendes THEMA gewählt:
„einfach - gemeinsam - wach. Evangelische Räte heute leben“

Außerdem gibt es natürlich wieder jede Menge aktuelle Berichte!

Redaktionsschluss: 31.12.2019

**Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit auch finanziell.
Vor allem die gestiegenen Portokosten machen uns zu schaffen!**
Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne zum Jahresende eine Spendenquittung aus.

Unser Konto:

Föderation deutschsprachiger Ursulinen

IBAN DE98 4265 0150 0010 0203 29 BIC Weladed1REK Stichwort: Ursulinennachrichten

IMPRESSUM

Herausgeber: **Föderation deutschsprachiger Ursulinen**
Redaktion: Sr. Brigitte Werr osu (Koordination - SBr), Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde
Tel. 03605 534209, E-Mail: sr.brititte.werr@ursulinen.de
Sr. Lucia Schäckel osu, Susanne Heinrigs, Martina Kappe, Sophie Schranck
und Margret Löckenhoff

Druck: Frick Digitaldruck, Brühlstraße 6, 86381 Krumbach, www.online-druck.biz
Versand: Angelakreis Leinefelde, Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde

Bildnachweis und Datenschutz: Titelseite: St.-Ursula-Gymnasium Attendorn, Osterandacht Klasse 5b
S. 43: Foto von Alexas_Fotos (Pixabay)
Rückseite: Angelaschule Osnabrück, Angelagottesdienst, Reflexion Kl. 8
Soweit nicht anders vermerkt, wurden uns die Texte und Bilder von den Autorinnen und Autoren zur Veröffentlichung in dieser Zeitschrift überlassen.

Bewundernis-
sie aus nur
ben ein Ziel
te, welches
en hat.
alle ein
sur hat
mit das
kur Mogen
Habe helfen
si dich
dem Weg
bekommen haben
wie dank-
bar
zu dem

Umso Schoner, der Weg ist, umso
schoner ist das Ziel, wenn man
es erreicht.

Sie ist nicht reich durch
Geld, sondern ist glücklich
und reich durch die
Menschen denen sie geholfen
hat.

Man soll den Mut nicht verlieren
und auf das Ziel hin-
arbeiten, denn dann
bekommt man ein
gutes Ergebnis.
in der Schule

Mut

heute



Obwohl sie sich nicht als
Mensch angesehen hat, hat sie
großes erreicht.

im Alltag

hat bei Leuten neue Ideen
und neuen Mut gegeben
das man nicht nur an
sich selbst denkt und auch
anderen hilft

entstehen
kommen.

für uns

für mich

Es war schön, dass man gesehen
hat, was Angafa gefühlt hat.



Es ist nicht wichtig viel Geld
zu haben oder im Luxus zu
leben, sondern für seine Überzeug-
ungen einzustehen und das
Glauben weiter zu tragen.

Sie lebt für Gott und
nicht für das Geld

Zielstrebig